

Heft 7
Winter
09/10

semester

Das Magazin der Hochschule Konstanz

Interview mit Bibliotheksleiter
Bernd Hannemann
»Hochschulbibliotheken
sind kein Selbstzweck«

Projekt 68
Eine Zeitreise mit der
EventProduktion

Austauschprogramme
»Eine klassische
Win-Win-Situation«

Piraaaaaaaten!
Studierende drehen einen
Piratenfilm-Tracker



Aussicht auf Erfolg



Raus aus den Lehrsälen – rein in die Praxis. Mit visionären Projekten im Bereich der Postautomatisierung und Flughafentechnik fordern und fördern wir unsere Hochschulen und motivieren unsere Studenten, an unserer globalen Zukunft mitzuarbeiten. Wir schaffen wirkungsvolle Arbeitsmittel und eine Umgebung, die das Leben der Menschen verbessert. Anspruchsvolle Berufsbilder mit großer Qualifikationsvielfalt und einem hohen Niveau im technischen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Bereich sind die Erfolgsfaktoren – in unserem Global Network of Innovations.

www.siemens.com/postalautomation

SIEMENS

Überzeugen im Dialog



Nachwuchspflege kann nicht früh genug beginnen. Wenn künftige Studentinnen und Studenten bereits während ihrer Schulzeit mit der Hochschule in Berührung kommen, hat das für beide Seiten Vorteile. Die Hochschule kann ihr Studienangebot und die Qualität ihrer Lehre vorstellen und Schülerinnen und Schüler davon überzeugen, dass ein Studium an der HTWG Konstanz lohnenswert ist und beste Berufsaussichten verspricht. Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits können ihren künftigen Studienort kennen lernen, etwaige Berührungsängste abbauen und sich davon überzeugen, dass Praxisbezug und projektorientiertes Lernen ein Studium sehr spannend machen.

Dass diese Strategie erfolgreich ist, zeigen die vielen Projekte, die Hochschule und Schulen in jedem Semester gemeinsam durchführen. Die Resonanz bei den Schülerinnen und Schülern ist außerordentlich hoch. Und wer einmal selbst erlebt hat, mit welcher Begeisterung und mit wie viel Engagement sie dabei mitmachen, ist schnell von solchen kooperativen Aktionen überzeugt. Auch deshalb, weil dabei das Wichtigste nicht auf der Strecke bleibt: die direkte und unmittelbare Kommunikation, der Dialog, der Austausch von Kenntnissen und Wissen.

Ihr Dr. Adrian Ciupuliga

Inhalt

profile



»Unsere Intention zur Teilnahme war nicht einmal das Gesamttranking«
Interview mit Bernd Hannemann,
Leiter der Hochschul Bibliothek 18

innenleben



Umfrage: Das neue Semester 06
Was war? Was ist? Was wird? 08
Aktuelles vom Campus am See 08
Carrera-Autos beim Tuner 24
Bodensee Racingteam
Rollout auf der Autofähre 32
Engagement für den
Nachwuchs 40
Neue Wege der
Vertriebssteuerung 41
Das ZDF im Lichtlabor 44

mitleben



Projekt 68
Aufführung der EventProduktion 26
Proteste: Konstanzer Schüler und
Studenten gingen auf die Straße 28
LISA in the sky
Die HTWG forscht im All 30
Bodensee Racingteam
Rollout auf der Autofähre 32
HTWG-Wikinger
Studenten bauen Betonbot 34

klugleben



Impulse statt Anleitungen
AS- Studierende im Dialog 36
Piraaaaaaaaten!
Karibische Ansichten vom Bodensee
Studenten drehen Film-Trailer 42
Vorschlaghammer
Prüfstelle hilft der Industrie 46
Mit einem Lächeln im Gesicht...
Das Rechenzentrum der HTWG 48

besserleben



Die Sonnenküste ist nicht weit
Spanisch essen in der Altstadt 50

rubrikenleben



Vorwort:
Überzeugen im Dialog 03
»semester-termine« – der
Kalender zum Herausnehmen 28

impressum



Herausgeber: Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Gestaltung Konstanz,
Präsident: Dr. Kai Handel
Chefredaktion: Dr. Adrian Ciupuliga (ac)
v.i.S.d.LPrG.

»semester,« Hochschule Konstanz, Pressestelle,
Brauneggerstraße 55, D-78462 Konstanz,
Tel. 075 31 / 206 417, Fax 075 31 / 206 436
E-Mail: pressestelle@htwg-konstanz.de

Konzeption: Studenten des Studiengangs
Kommunikationsdesign unter Betreuung des
Instituts für professionelles Schreiben von
Prof. Dr. Volker Friedrich, Prof. Brian Switzer
und Prof. Valentin Wormbs

Redaktion, Satz: Eduard Helmann, Robert Kaiser
Fotografie: Adrian Ciupuliga, EventProduktion
ESA, KleM, Studiengang AS, Eduard Helmann,
Robert Kaiser; Titelbild: Regina Schwarzwälder,

fotografiert von Didem Gezginci
Anzeigenverwaltung:
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH, Singen
Dr.-Andler-Straße 28, D-78224 Singen
Tel. 07731/91231-0, Fax 07731/91231-30
E-Mail: info@hohentwielverlag.de
Internet: www.hohentwielverlag.de
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu
kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Für
unverlangt eingesandte Manuskripte und

Illustrationen wird keine Haftung übernommen.
Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der
schriftlichen Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können,
müssen aber nicht die Meinung des Heraus-
gebers und der Redaktion widerspiegeln.
Erscheinungsweise: einmal pro Semester
www.semester.htwg-konstanz.de
Hochschule Konstanz ISSN 0176-3024

Inwiefern ist es für dich ein Privileg zu studieren?

Eine Umfrage auf dem Campus
im Wintersemester 09/10



»Mein Vater schafft, damit ich hier lernen kann.«

Johannes Kimmerle, 6. Semester,
Architektur



»In Deutschland ist es noch kein Privileg zu studieren. Nach unserem Abschluss genießen wir jedoch einige Vorteile, die anderen verwehrt bleiben. Diese bereichern uns wiederum an Lebenserfahrung und weisen uns Perspektiven auf.«

Carola Failenschmid, 7. Semester, Petra Gieringer, 7. Semester, Stephanie Binder, 7. Semester (v. l.)
Betriebswirtschaftslehre



»In Deutschland ist es zum Glück noch so dass einem die Möglichkeit geboten wird ohne große Mühe zu studieren. Fragt sich bloß wie lange noch.«

Marc Schaffer, 1. Semester,
Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau



»Ich bin ein Quereinsteiger und genieße das Privileg meinen Master, im Fachgebiet Kommunikationsdesign, machen zu dürfen. Wodurch ich mir einen alten Wunsch erfülle.«

Moritz Profitlich, 1. Semester (MA),
Kommunikationsdesign



»Es ist für mich kein Privileg es ist für mich selbstverständlich.«

Viktor Wiest, 1. Semester (MA),
Informationstechnik



»Wir empfinden unser Studium als Privileg, da es von Nöten ist die Leidenschaft für Architektur jeder Zeit bewusst zu leben.«

Kati Altmann und Marc Vock, Master-Absolventen,
Architektur

Was war? Was ist? Was wird?

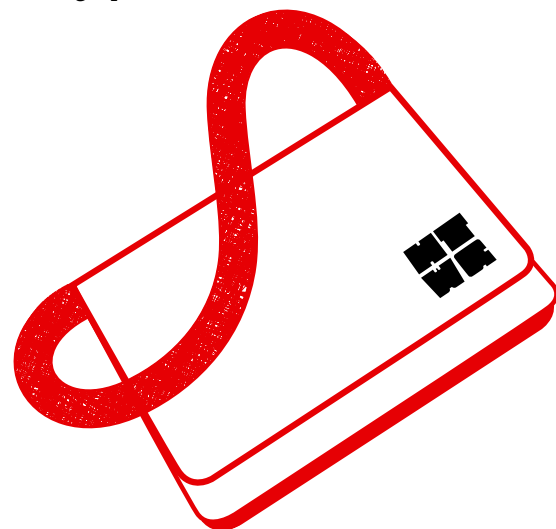
Aktuelles vom Campus am See



Start ins Studium

325 Erstsemester haben ihr Studium an der HTWG Konstanz aufgenommen. In einem vom AStA organisierten Einführungsprogramm wurden sie mit allen wichtigen Einzelheiten des Studiums vertraut gemacht und umfassend informiert. Im Sommersemester studierten an der HTWG rund 3.400 Studentinnen und Studenten in 30 Bachelor- und Masterstudiengängen. Präsident Dr. Kai Handel begrüßte die neuen Studentinnen und Studenten während einer zentralen Veranstaltung in der Aula. In seiner Ansprache betonte der Präsident, dass die Hochschule ständiger Dialogpartner der Studierenden während ihrer gesamten Studienzeit sein will: »Stellen Sie Fragen, so oft es notwendig ist, die Professorinnen und Professoren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch das Präsidium verstehen sich als Ihre Ansprechpartner in allen Belangen des Studiums. Fragen Sie lieber einmal zu viel, als einmal zu wenig«. Die Hochschule bemühe sich, durch das System der Assessmentsemester so früh wie möglich für eine optimale Orientierung im Studium zu sorgen. Dr. Handel empfahl außerdem den Neuen, die Chance eines Auslandsaufenthaltes zu nutzen. »Wir haben mit knapp

65 Hochschulen auf der ganzen Welt ausgezeichnete Partnerschaften, die sie dazu nutzen können, andere Länder, andere Hochschulen und andere Arten, sich mit Ihrem Fach auseinander zu setzen, kennen zu lernen«, sagte der Präsident. Die Studienanfängerinnen und Studienanfänger erhielten auch ein Willkommenspräsent: Eine Umhängetasche mit HTWG-Logo. Die Taschen wurden von der Fördergesellschaft der Hochschule gesponsert. [ac <](#)



Ehrensator Friedrich Dodel

Friedrich Dodel, bis zum 31. August 2009 Vorsitzender des Hochschulrates, erhielt die Würde eines Ehrensators. Damit ehren Hochschule und Senat die großen jahrzehntelangen Verdienste von Friedrich Dodel um das Wohl der Hochschule Konstanz. Präsident Dr. Kai Handel bezeichnete Friedrich Dodel in einer öffentlichen Senatssitzung als »Persönlichkeit, die die Hochschule Konstanz seit über 20 Jahren mit geprägt hat«. Durch sein engagiertes Eintreten habe Friedrich Dodel aktiv zu deren Wandel hin zu einer modernen und erfolgreichen Hochschule beigetragen.

In der Tat setzt sich Friedrich Dodel bereits seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts für die HTWG ein. Seit 1986 ist er Mitglied im Vorstand der heutigen Fördergesellschaft (vormals Verband der Freunde, Förderer

Mit der Würde eines Ehrensators der Hochschule Konstanz wurde Friedrich Dodel (l.), Vorsitzender des Hochschulrates, ausgezeichnet. Die Urkunde überreichte Präsident Kai Handel (r.). Bild: Ciupuliga



und Absolventen), davon zwischen 1993 und 2001 als Vorsitzender. Ebenfalls seit 1986 ist Friedrich Dodel Mitglied des Kuratoriums der HTWG. 2001 wurde er der erste Vorsitzende des Hochschulrates der HTWG. In dieser Eigenschaft hat er maßgeblich zur Umstrukturierung der Hochschule zu einer stark autonomen Körperschaft gemäß der neuen Landeshochschulgesetze

ab 2000 beigetragen. Beteiligt war er auch an der Umstellung des Studienangebotes auf die gestuften Bachelor- und Masterstudiengänge und an der Einführung der W-Besoldung. Bereits als Vorstandsmitglied der Fördergesellschaft und als deren Vorsitzender hat er sich für den Ausbau der Hochschule engagiert, die Realisierung der Neubauten zwischen 1995 und 2000 ist auch seinem tatkräftigen Einsatz zu verdanken. Die Erstausrüstung der neuen Bibliothek im ehemaligen städtischen Schlachthof mit moderner EDV geht ebenfalls auf sein Engagement in der Fördergesellschaft zurück. Der studierte Elektrotechniker hatte bis zu seinem Ruhestand 2007 auch im Berufsleben eine erfolgreiche Karriere. Zunächst Vertriebsingenieur bei Siemens zwischen 1970 und 1981, war er unter anderem Projektleiter E-Technik der damals weltgrößten Textilfabrik in Algerien. Danach baute er und leitete die Konstanzer Siemens-Niederlassung auf, baute den Technologieschwerpunkt Folienwalzwerke des Konzerns auf und strukturierte die Siemens-Niederlassung in Ulm um. Zwischen 1989 und 2007 war Friedrich Dodel Sprecher der beiden Niederlassungen Konstanz und Ulm, Leiter des zentraleuropäischen Stammhauses für die Zellstoff- und Papierindustrie, und des Vertriebs Anlagenbau Süddeutschland der Siemens AG. Ehrenamtlich engagiert ist Friedrich Dodel auch als Richter am Sozialgericht Konstanz. [ac <](#)

Nur mit der Kraft der Sonne

Bei besten Wetterbedingungen flitzten sie wieder um die Wette: die Mini-Solarboote, die 14 Schülerteams aus Konstanz und Umgebung auf dem Campus ins Rennen schickten. Der Schülerwettbewerb »Korona Minis« ist nach der »Korona« benannt, dem ersten solarbetriebenen Boot der Welt. Es wurde an der HTWG von Professor Dr. Christian Schaffrin entwickelt. In einer eigens von der Holzwerkstatt aufgebauten, 15 Meter langen Wanne, lieferten sich die Schulteams aus Konstanz, Tettnang, Tuttlingen und Singen einen harten Wettbewerb. Die Kriterien hatten es in sich. Bewertet wurden neben Schnelligkeit auch die umweltgerechte Bauweise, die beste Präsentation und die beste Konstruktion. Die Größe war vorgegeben, Akkus oder Batterien waren verboten. Nur die Kraft der Sonne durfte die Miniboote antreiben. Auch das Betreuungsteam von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ließ sich in diesem Jahr bei der Durchführung des Rennens einige Neuerungen einfallen, von der Start- und Zielfanfare wie bei großen Wettbewerben über die Bekanntgabe der Zwischenergebnisse in Echtzeit via Internet bis hin zur kompletten Ergebnisliste unmittelbar nach Rennende. [Chapeau! ac <](#)





Stipendium für die Elektrotechnik

Als erste Fakultät der Hochschule Konstanz hat die Elektrotechnik und Informationstechnik ein Stipendienprogramm mit einem Unternehmen vereinbart. Die Berliner Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr GmbH (IAV) fördert mit den Stipendien Bachelor- und Masterstudierende der Elektrotechnik. Unterzeichnet wurde die Vereinbarung von Präsident Dr. Kai Handel und Dr. Bernhard Heyn, Teamleiter Recruiting und Hochschulmarketing bei der IAV.

Bachelorstudierende sollen höchstens vier Semester mit je 500 Euro pro Semester gefördert werden, Masterstudierende mit monatlich jeweils 300 Euro. Darüber hinaus absolvieren die Studierenden einen wissenschaftlichen Praxiseinsatz bei der IAV, der in enger Kooperation mit der Fakultät durchgeführt wird. Als Auswahlkriterien wurden in der Vereinbarung festgeschrieben: »bisher erbrachte Studienleistungen, Einhaltung der Regelstudienzeit sowie soziale Kompetenz und außerscurriculares Engagement«. Dr. Hayn betonte, dass die IAV auch eine weitere Kooperation in der Forschung und Entwicklung mit der Fakultät anstrebt, über das nun angelaufene Stipendienprogramm hinaus. Das Stipendienprogramm soll auch »die Attraktivität der Hochschule Konstanz und der Studiengänge der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik bei den Studienbewerbern erhöhen und auch die Industriekooperationen in der Forschung fördern«, so die Vereinbarung. Präsident Dr. Handel meinte, die Hochschule wolle mit diesem und ähnlichen Programmen auch »einen Beitrag zur Behebung des Ingenieurmangels« leisten und Studieninteressierten vermitteln, »dass sich die HTWG verstärkt um ihre Studierenden kümmert«. Dekan Professor Werner Kleinhempel unterstrich, dass es sich beim Stipendienprogramm um »nichts alltägliches« handelt. Vor allem die Möglichkeiten für die Stipendiaten, bei der IAV einen Arbeitsplatz zu finden und die möglichen Kooperationen in der Forschung, machen die Zusammenarbeit sehr attraktiv.

Die IAV gehört mit knapp 4.000 Mitarbeitern zu den führenden Engineering-Partnern der Automobilindustrie. Neben den Entwicklungszentren in Deutschland ist die IAV mit weiteren Dependancen in Europa, Asien, Nord- und Südamerika vertreten. Zu den Kernkompetenzen gehören serientaugliche Lösungen in allen Bereichen der Antriebsstrang-, Elektronik- und Fahrzeugentwicklung. In Süddeutschland hat die IAV unter anderem Niederlassungen in Neckarsulm und in Friedrichshafen. ac <

Schüler aus Ecuador informierten sich an der HTWG

Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule aus Guayaquil/Ecuador besuchten die HTWG. Das Ausländerstudienkolleg (ASK) pflegt seit einigen Jahren Kontakte zur Schule. Die Schülerinnen und Schüler wollten sich selbst ein Bild über die Studienmöglichkeiten verschaffen. ASK-Verwaltungsleiter Burkhard Piper informierte über das Fachhochschulsystem und das Bewerbungsverfahren. Danach folgte ein Rundgang durch die Hochschule und einige Labors. Die Schüler staunten sichtlich über die Roboter und über eine Miniaturennbahn zu Forschungszwecken in der Fakultät Informatik (Foto) sowie über Versuche im Baustoffprüflabor. Begleitet wurde die Gruppe von der Studienberaterin der Deutschen Schule, Irene Glas. ac <



Die ganze Welt fährt Presta.

Entwickeln Sie mit uns Komponenten für die automobiler Zukunft.

Jede Innovation ist erst einmal Kopfsache. Deshalb schaffen wir für junge Hochschulabsolventen und berufserfahrene Professionals ein Klima, das neues Denken fördert. In unserer Unternehmenszentrale in Liechtenstein sowie an unseren internationalen Standorten können wir gemeinsam Ideen und Visionen für die automobiler Zukunft entwickeln – und mit der Kraft eines grossen Konzerns weltweit umsetzen. Komponenten und Systeme von ThyssenKrupp Presta sind bei allen führenden Automobilherstellern im Einsatz.

Starten Sie bei uns und leisten Sie Ihren Beitrag für Fahrzeuge, die ein Höchstmass an Sicherheit und Wirtschaftlichkeit bieten. Setzen Sie Impulse für bessere Autos. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

ThyssenKrupp Presta AG, 9492 Eschen, Fürstentum Liechtenstein
www.thyssenkrupp-presta.com

ThyssenKrupp Presta

Ein Unternehmen von ThyssenKrupp Technologies



ThyssenKrupp

Fruchtbarer Erfahrungsaustausch

Vier Wochen war Ato Samuel Addisu zu einem Erfahrungsaustausch Gast der Hochschule. Der Elektroingenieur und Computerwissenschaftler von der Adama University aus Äthiopien informierte sich im Rechenzentrum über dessen Organisation, Standards und Arbeitsweise. Mit der Adama University bestehen Kontakte, die von Kanzlerin Margit Plahl initiiert wurden. Mit einem Team des Rechenzentrums hat sie bereits im Frühjahr die äthiopische Hochschule besucht, um beim Aufbau der dortigen Rechnerinfrastruktur zu helfen.

Samuel Addisu bezeichnete seine Zeit an der HTWG als »sehr fruchtbar und nützlich für den Aufbau unseres eigenen Rechenzentrums in Adama«. Mit dem Aufbau will die Uni ihren Studierenden und Mitarbeitern »eine bessere Qualität anbieten«. ac <





Von Krise keine Spur

Trotz Wirtschaftskrise suchen die Unternehmen offenbar qualifizierten Nachwuchs: Dies war die Erkenntnis des diesjährigen Hochschultags Maschinenbau. Der Einladung der Fakultät Maschinenbau folgten 22 teils große Firmen und informierten die Studierenden über Praxis- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Und diese kamen in Scharen, teilweise war in den Räumen ein Durchkommen schwer möglich.

Der Hochschultag hatte insgesamt ein topaktuelles Thema: »Maschinenbau im Spannungsfeld der globalen Wirtschaftskrise«. Praktiker berichteten in gut besuchten Vorträgen von ihren Erfahrungen mit den aktuellen Entwicklungen. Es waren drei prominente Redner: Der Unternehmer Martin Herrenknecht, selbst Maschinenbauabsolvent der Hochschule, dessen Firma die weltgrößten Vortriebsmaschinen für den Tunnelbau baut und betreibt; Professor Dr. Dieter Puchta, Vorstandsvorsitzender der Investitionsbank Berlin, der sich mit der Finanzkrise auseinander setzte; Und der Unternehmensberater, Managementtrainer und Autor Horst Rückle, der die aktuelle Krise aus ethisch-moralischer Perspektive analysierte. [ac <](#)

Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten
an Universitäten und Fachhochschulen
sind Mitglied im

**BUND DEUTSCHER BAUMEISTER,
ARCHITEKTEN UND INGENIEURE
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB**

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-24 08 97 Fax 2 36 04 55



Connect 09: Magnet für Studenten

Fast wäre sie buchstäblich ins Wasser gefallen, die Kontaktmesse »Connect 09« an der HTWG. Denn das heftige Gewitter, das am Vorabend der Messe in Konstanz schwere Verwüstungen anrichtete, verschonte auch die Hochschule nicht. In etlichen Gebäuden, auch in jenem, in dem die Messe stattfinden sollte, gab es Wassereintritte, weil Hagel Rinnen verstopften. Die Folge: Überflutete Vorlesungsräume, voll gelaufene Aufzugsschächte und Schäden an der Elektrik. Doch dank des unermüdlichen Einsatzes des studentischen Organisationsteams vom Career & Project Center und der Hausmeister gelang es, Räume und Anlagen soweit wieder herzustellen. So konnten am Messetag 41 Firmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz pünktlich ihre Stände aufbauen. Vom aufstrebenden Unternehmen über mittelständische Firmen bis hin zum »Global Player« war alles vertreten.

Nach dem großen Erfolg der »Connect 08«, wurde die Messe wieder von den Fakultäten Informatik und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gemeinsam veranstaltet. Die Connect ist für Studierende und Firmen gleichermaßen ein Kontaktforum. Denn viele Unternehmen haben immer noch Personalbedarf im jeweiligen Bereich oder an den Schnittstellen von Betriebswirtschaftslehre und Informatik. Dementsprechend viele Studierende sahen sich an den Ständen nach Praktikumsplätzen, einer Kooperation bei der Abschlussarbeit oder einem Arbeitgeber für die Zeit nach dem Studium um. In einem eigens eingerichteten Connect-Café konnten die Gespräche in lockerer Atmosphäre fortgesetzt werden. Lars Hüning, Marketingleiter der HTWG, zeigte sich denn auch zufrieden mit dem Ablauf der Messe. Und er war sichtlich erleichtert, dass sie trotz der wetterbedingten Widrigkeiten so glatt über die Bühne ging. [ac <](#)



Informatik Summercamp: Ein voller Erfolg

Als die Veranstalter von der HTWG und der Uni Konstanz die Idee zu einem Informatik-Summercamp für Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Bodenseeraum hatten, konnten sie noch nicht ahnen, dass die Resonanz die angebotenen Teilnehmerplätze um ein Vielfaches überschreiten würde: auf die 40 angebotenen Plätze bewarben sich rund 150 Interessierte. So musste man losen und die 110, die nicht dabei waren, auf später vertrösten. »Es fiel uns wirklich schwer, den anderen 110 Schülerinnen und Schülern abzusagen«, so Professor Neuschwander. Die Glücklichen, die beim Summercamp mit dabei waren, schnupperten zunächst zwei Tage an der Uni Konstanz. An der HTWG erlebten sie anschließend an zwei weiteren Tagen, wie praxisnah und spannend Informatik sein kann. Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung durch Professor Neuschwander tüftelten, programmierten, und schraubten sie in verschiedenen Labors ganztägig um die Wette. Neben der Web-Implementierung eines Taschenrechners, der Programmierung eines Pizzaofens (Foto) oder eines Spiels für das iPhone wurde auch ein Lego-Mindstorm-Roboter gebaut. Eine der Schülergruppen dokumentierte die Projekte und erstellte anschließend eine Fotogalerie für das Web. Die Erwartungen wurden bei den Teilnehmern und auch den Veranstaltern voll erfüllt. »Geniales Camp, mit genialen Leuten in einer super Umgebung« schrieb eine Teilnehmerin auf den Feedback-Bogen. Alle Teilnehmer erhielten bei der Abschlussveranstaltung T-Shirts und Teilnahmezertifikate, die drei besten Gruppen wurden mit einem Preis belohnt. Dank der Sponsoren aus der lokalen Industrie, die die Finanzierung des Camps erst ermöglichten, waren die Teilnahme, die Verpflegung, der tägliche Transport und das Abschlussfest für Schüler und Betreuer kostenlos. [ac <](#)

Werksschau Architektur zeigte beispielhafte Arbeiten



Auch in diesem Jahr stellte der Studiengang Architektur mit seiner traditionellen Jahresausstellung einer breiten Öffentlichkeit beispielhafte Arbeiten vor. Die »Werksschau Architektur« im Konstanzer Bildungsturm des Kulturzentrums am Münster vermittelte wieder einmal die gesamte Breite des gestalterischen und fachlichen Wissens, das an der Hochschule künftigen Architektinnen und Architekten vermittelt wird. Sie zeigte auch, wie tief gehend und kritisch die architektonische Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum während des Studiums stattfindet. Die Praxisnähe der Entwürfe trug zusätzlich dazu bei, dass die Arbeiten Realisierbares vorstellten.

Insgesamt 25 Bachelor- und Masterabschlussarbeiten wurden vorgestellt, die zusätzlich auch in einem sehr schön aufgemachten Katalog zusammengefasst sind. Die Ausstellung zeigte auch diesmal ein breites Bild über die Themengebiete der Architektur und gab Auskunft über den Stand der aktuellen Architekturausbildung an der Hochschule. [ac <](#)

Anzeige

Grenzenlos gestalten Kommunikationsdesigner im Konstanzer Bildungsturm

Design auf vier Stockwerken: Im Konstanzer Bildungsturm des Konstanzer Kulturzentrums am Münster zeigten die Bachelor- und Masterabsolventen des Studiengangs Kommunikationsdesign eine Woche lang ihre Abschlussarbeiten. Die Vernissage mit Verleihung von vier Designpreisen war Höhepunkt der Abschlussfeier, die mit einem Festakt in der Aula begonnen hatte.

Dort wurden nicht nur Urkunden verliehen und Glückwünsche ausgesprochen. Geladen war auch ein Profi aus der Designerszene, der die Absolventen motivierte: Professor Dr. Michael Erlhoff, Gründer der »Köln International School of Design«, gab ihnen ein flammendes Plädoyer mit auf den Lebensweg – ein Plädoyer dafür, als Gestalter auf die Gesellschaft Einfluss zu nehmen und auch bereit zu sein, Risiken einzugehen. Den Jungdesignern eröffneten sich »so viele Chancen wie noch nie«, so der Festredner, der nicht nur den Absolventen Anerkennung zollte, sondern auch dem Konstanzer Studiengang: »Ihr habt eure Profession neu erfunden.«



Oft kopiert – nie erreicht

STORZ
KARL STORZ – ENDOSKOPE
THE DIAMOND STANDARD

KARL STORZ GmbH & Co. KG, Mittelstraße 8, D-78532 Tuttlingen/Deutschland, Telefon: +49 (0)7461 708-0, Fax: +49 (0)7461 708-105, E-Mail: info@karlstorz.de
KARL STORZ Endoskop Austria GmbH, Landstraßer-Hauptstraße 148/1/G1, A-1030 Wien/Österreich, Tel.: +43/1/715 60470, Fax: +43/1/715 60479, E-Mail: storz-austria@karlstorz.at
www.karlstorz.com

KS 17/D/8/04



Wie breit gefächert die Möglichkeiten der Kommunikationsdesigner sind, davon konnten sich die Vernissagegäste anschließend im Bildungsturm überzeugen: Bücher, Filme, Internetauftritte und ganze Supermarktkonzepte haben die Absolventen gestaltet. Der Vielfalt und der Qualität der Arbeiten zollte auch Dr. Waltraut Liebl-Kopitzki, Leiterin des Amtes für Schulen, Bildung und Wissenschaft, Respekt. Sie hatte die Ausstellung in das Programm zum Konstanzer »Jahr der Wissenschaft« aufgenommen und damit für eine breite Öffentlichkeit gesorgt.

Schließlich beschäftigen sich die Kommunikationsdesigner auch immer wieder mit Projekten vor Ort: Sei es mit einem Konzept für das Singener Theater »Die Färbe«, sei es mit der Gestaltung von Skulpturen im öffentlichen Raum, die für die Baden-Württembergischen Literaturtage werben sollen. Und gerade diese beschreibbaren »Literatten« von Johanna Flöter und Andrea Grützner erregten mit ihrem interaktiven Ansatz Aufmerksamkeit. Einen von vier Designpreisen gab es dafür.

Eine aus externen Fachleuten bestehende Jury hatte sich die Exponate vorgenommen – angesichts des hohen Niveaus keine einfache Aufgabe, wie Michael Stoll von der Hochschule Augsburg bei der Preisverleihung gestand. Letztlich hat er sich mit seinen Kollegen Lara Bühner, Christian Fries und Wolfram Schäffer aber doch entschieden. Neben den »Literatten« wurden die Arbeiten von Florian Röbig »Tibet Reverse«, Vanja Misisic »Be well – a sustainable supermarket« und Anika Kositz »Visualisierung von Lautpoesie« ausgezeichnet. [bs <](#)

Abschied von der HTWG

Professoren und Mitarbeiter traten
in den wohlverdienten Ruhestand



Professor Hans-Peter Blank

Professor Hans-Peter Blank wurde in den Ruhestand verabschiedet. Professor Blank war seit 1978 an der Hochschule tätig. Zunächst lehrte er im Ausländerstudienkolleg Mathematik, Werkstoffkunde und Technisches Zeichnen, nur ein Jahr später wurde er in das Kollegium im Fachbereich Wissenschaftlich-Technische Grundlagen aufgenommen.

1988 wechselte er in den Fachbereich Maschinenbau, wo er Mathematik und Qualitätssicherung lehrte. Professor Blank engagierte sich auch in der Hochschulselbstverwaltung: zwischen 1986 und 1990 war er Prorektor. Darüber hinaus trat er immer wieder als Organisator von Veranstaltungen auf, etwa bei den Maschinenbautagen oder, unvergessen, bei den in den 90er Jahren regelmäßig durchgeführten Hochschultagen. In seinen Dankesworten betonte Professor Blank, dass es ihm immer ein Anliegen gewesen sei darauf hinzuweisen, dass »über das Lösen von Integralen hinaus, viele andere Dinge wichtig sind«. Er habe auch darauf geachtet, dass auch kulturelle Aspekte an der Hochschule »nicht zu kurz« kämen. ac <



Gerhard Merz

Nach knapp 40 Jahren Tätigkeit an der Hochschule ging Mitarbeiter Gerhard Merz in den Ruhestand. In dieser Zeit hat er sage und schreibe 80 Generationen von Studierenden betreut und fachlich begleitet. 1969 begann er als Assistent im damaligen Fachbereich Elektrische Nachrichtentechnik der Staatlichen Ingenieurschule. Nach und nach wurde er für die Messtechnik auch in den Fachbereichen Elektrische Energietechnik und Informatik zuständig. Bis zuletzt hat er mit hohem Einsatz das Praktikum Elektrotechnik betreut und ständig modernisiert. ac <

Professor Dr. Robert Kremer

Professor Dr. Robert Kremer von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ging in den Ruhestand. Professor Kremer studierte von 1966 und 1971 Elektrotechnik an der RWTH Aachen, wo er auch 1975 promovierte. Nach einer Tätigkeit als Entwicklungsingenieur bei Dornier in Friedrichshafen begann er seine Tätigkeit an der Hochschule im Jahr 1984. Er vertrat das Lehrgebiet Analoge Signalverarbeitung und Mikrowellentechnik. In der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik engagierte er sich seit 1996 als Prodekan und seit 2000 als Studiengangleiter beziehungsweise Studiendekan. Er zeichnete für die zahlreichen erfolgreichen Reformansätze in der Elektro- und Informationstechnik mitverantwortlich. ac <



Professor Cengiz Dicleli

In den Ruhestand verabschiedet wurde Architekturprofessor Cengiz Dicleli. Seine Laufbahn an der Hochschule begann er 1986. Er lehrte das Fach Tragkonstruktionen. Professor Dicleli trat darüber hinaus immer wieder in Erscheinung als anerkannter Autor von Aufsätzen und Büchern zur Architektur- und Baugeschichte. Von 2004 bis 2009 war er Dekan der Fakultät Architektur und Gestaltung. Nach dem Studium an der TU Berlin zwischen 1962 und 1969 und einer Tätigkeit in einem Ingenieurbüro für Bauwesen war Professor Dicleli zwischen 1974 und 1986 wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Dortmund. Professor Dicleli hat bis zu seinem Ruhestand seine Tätigkeit an der Hochschule um ein Jahr verlängert, um einen optimalen Wechsel im Dekanat der Fakultät zu sichern. Bereits vor der offiziellen Verabschiedung in Fakultät und Senat hat Professor Dicleli in einer Akademischen Feierstunde Abschied von zahlreichen Weggefährten, Freunden und Kollegen genommen. ac <



Wolfgang Frei

Mit Wolfgang Frei verabschiedete die Hochschule einen verdienstvollen Mitarbeiter in den Ruhestand. Wolfgang Frei war seit 1972 an der Hochschule beschäftigt. Davor hat er an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule Informatik studiert. Zunächst war er Assistent im Fachbereich Informatik, zwischen 1975 und 1986 arbeitete er dann als Assistent im Rechenzentrum. Ab 1986 war Wolfgang Frei für die Koordinierungsstelle für Verwaltungsanimation an Hochschulen in Baden-Württemberg (KOS) tätig, zunächst in Reutlingen und Esslingen, ab 1993 dann als Leiter der KOS in Konstanz. In dieser Eigenschaft, war er maßgeblich an der Vereinheitlichung der Verwaltungs-EDV an den Fachhochschulen des Landes beteiligt. Präsident Dr. Kai Handel bezeichnete Wolfgang Frei als »Treiber der Innovation« und stellte fest: Sie haben für das Land und für die Hochschule Großes geleistet«. ac <



Professor Dr. Christian Schaffrin

Professor Dr. Christian Schaffrin von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik wurde in den Ruhestand verabschiedet. Nach Studium und Promotion war er Fachreferent im Entwicklungszentrum für Autoelektrik bei der Robert Bosch GmbH. 1983 begann er seine Laufbahn an der damaligen Fachhochschule Konstanz, wo er Elektrische Messtechnik lehrte. Professor Schaffrin hat durch seine Forschungsarbeiten die Hochschule national und international bekannt gemacht. Mit der »Korona« entwickelte er 1987 das erste Solarboot der Welt. 20 Jahre später entwickelte er mit der »Solgenia« wiederum ein weltweit einmaliges Wasserfahrzeug. Das Boot kombiniert Photovoltaik, Brennstoffzellentechnologie und Wasserstofftechnik zu einem einzigartigen Antriebsmix. Ein effizientes Informationsmanagement sorgt für ein optimales Betriebsverhalten. Professor Schaffrin betonte in seiner Dankesansprache, dass es die Studierenden gewesen seien, die den Anstoß für die Entwicklung der »Korona« gegeben haben. Er verwies auf den hohen Stellenwert der regenerativen Energien für das Überleben der Welt und bezeichnete die Nachhaltigkeit für die Hochschulausbildung der Zukunft als sehr wichtig. ac <



»Unsere Intention zur Teilnahme war nicht einmal das Gesamtranking.«

Die HTWG-Bibliothek belegt bereits mit ihrer dritten Teilnahme den 1. Rang im Bibliotheksindex BIX. Im Interview spricht der Leiter der Bibliothek Bernd Hannemann mit semester über weitere Maßnahmen zur Nachhaltigkeit ↘

Herr Hannemann, erst drei Mal Teil genommen und schon hat die Hochschulbibliothek als beste deutsche Fachhochschulbibliothek den ersten Platz im Bibliotheksindex des Deutschen Bibliotheksverbandes erreicht (siehe Meldung Seite 23). Eine beachtliche Leistung. Wie ist das Gefühl, nun ganz Vorne zu stehen?

Natürlich ist das sehr schön für das gesamte Bibliotheksteam, bei dem ich mich an dieser Stelle für diese tolle Leistung noch einmal ganz ausdrücklich bedanke. Dieser Platz dokumentiert die Leistungsfähigkeit der Bibliothek im Wettbewerb mit vergleichbaren Bibliotheken. Es ist auch eine Bestätigung für die Qualität des Bestandes und der Dienstleistungen für die Hochschule. Das Ranking des BIX beruht ja auf harten Kennzahlen in verschiedenen Kategorien, aus deren Zusammensetzung das Gesamtergebnis gebildet wird.

Unsere ursprüngliche Intention zur Teilnahme war nicht einmal das Gesamtranking. Wir wollten eher die Stärken und Schwächen der Bibliothek über die Bewertung in den einzelnen Kategorien feststellen. Hier werden wir die Einzelergebnisse noch sehr genau anschauen, um entsprechende strategische Maßnahmen ergreifen zu können. Ergänzend zu den Ergebnissen des BIX verfolgen wir übrigens

auch laufend die gängigen Hochschul- und Studiengangsrangings. Im Rahmen der Studiengangsbewertungen analysieren wir hier zusätzlich jeweils genau die Bewertungen der Hochschulbibliothek in bestimmten Einzelpunkten, etwa bei der Qualität des Bestandes, der technischen Ausstattung oder der Anzahl von Leseplätzen. Diese, ganz überwiegend positiven, aber natürlich sehr subjektiven Urteile der Befragten bilden eine ganz spannende Ergänzung zu den BIX-Kennzahlen und dienen als weitere Basis für eine realistische Einschätzung der aktuellen Positionierung der HTWG-Bibliothek.



Wie erreicht man eine solche Spitzenposition?

Man muss sich permanent bewusst sein, dass eine Bibliothek, auch an einer Hochschule, ihre Daseinsberechtigung nicht automatisch quasi Kraft eines bestimmten Status erhält. Ihre Bedeutung als zentrale Einrichtung muss sie sich immer wieder erarbeiten und begründen. Hochschulbibliotheken sind kein Selbstzweck, sondern müssen die Ansprüche reflektieren, die an sie gestellt werden.

Dadurch ergibt sich schon fast von selbst das Verständnis einer konsequenten Nutzerorientierung als Basis für die gesamte Arbeit. Das bezieht sich auf die Qualität des Bestandes, die Bestandsvermittlung und -erschließung, die Abwicklung des Massenbetriebs mit über einhunderttausend Besuchen und

Entleihungen im Jahr und natürlich auch auf die Entwicklung und Einführung neuer Angebote. Und diese Grundhaltung ist schlussendlich auch, für uns übrigens überraschenderweise sehr schnell, im BIX honoriert worden.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Bibliotheken selbst nichts produzieren, sondern zwischen dem Buch- und Informationsmarkt einerseits und ihren Leserinnen und Lesern andererseits eine aufbereitete Verbindung herstellen. Wir beobachten deshalb permanent neue digitale Entwicklungen auf dem Markt um sie dann, falls finanzierbar und sinnvoll, sofort umzusetzen. Die Bibliothek war zum Beispiel eine der ersten Hochschulbibliotheken überhaupt, die größere E-Book-Pakete finanziert, erschlossen und ihren Kunden zur Verfügung gestellt hat. Einen Teil zum BIX-Erfolg beigetragen

hat natürlich auch die Unterbringung der Bibliothek im ehemaligen Konstanzer Schlachthofgebäude mit seiner einzigartigen Atmosphäre in der Bestandspräsentation und der Aufenthaltsqualität.

Das Bibliotheksteam der HTWG Konstanz ist vergleichsweise kompakt, um es vorsichtig auszudrücken. Wie wollen Sie nun die Platzierung auch über die nächsten Jahre halten?

Kompakt ist in der Tat ein sehr euphemistischer Begriff für unsere Personalstruktur. Im BIX wird sehr schön dargestellt, dass wir in der Kennziffer Bibliotheks-



mitarbeiter pro 1.000 Benutzer einen negativen Spitzenwert einnehmen. Mit dieser Lage gilt es zumindest mittelfristig umzugehen. Um die Entwicklung der Bibliothek weiter voranzubringen, bleibt als einzige Möglichkeit, alle aktuell technisch und organisatorisch sinnvollen Möglichkeiten zur Rationalisierung einzusetzen. Das bezieht sich zuerst einmal auf alle Standardprozesse der Ausleihe. Hier bieten wir schon seit langem Selbstbedienungsfunktionen an, etwa bei Verlängerungen oder Vormerkungen. Auch laufen alle Mitteilungen, Erinnerungen und Mahnungen der Bibliothek über automatisierte Benachrichtigungsdienste via E-Mail. Ein ganz aktuelles Projekt ist die Umstellung der Ausleihe von der Barcode-technik auf die sogenannte RFID-Technologie, also eine automatische Verbuchung über die drahtlose Erkennung der Medien mittels eines Transponder-Chips. Dadurch wird der einzelne Standard-Ausleihvorgang signifikant beschleunigt und, im Zusammenspiel mit der dann neuen Selbstverbuchung, Personalentlastung und eine erhebliche Reduzierung der Wartezeiten in den Spitzenzeiten erreicht.

Projekte dieser Art werden uns parallel zum Alltagsgeschäft auf absehbare Zeit permanent begleiten. Dem wurde durch die Integration der Bibliothek in das neu geschaffene Informations- und Medienzentrum der Hochschule auch Rechnung getragen, indem die ohnehin schon sehr gute Zusammenarbeit zwischen Verwaltungs-EDV, Rechenzentrum und Bibliothek einen neuen organisatorischen Rahmen erhalten hat. Und natürlich profitiert die Bibliothek ganz erheblich von den Dienstleistungen des Bibliotheks-Servicezentrums Baden-Württemberg, einer zentralen Stelle des Landes, zufällig auch mit Sitz in Konstanz, die Hochschulbibliotheken bei diesen Verfahren unterstützt.

Basis für eine gute Platzierung im BIX bleibt aber weiterhin, und das muss ich hier ganz deutlich betonen, eine langfristige, adäquate finanzielle Ausstattung. Bibliotheksbestände sind denkbar ungeeignet für kurzfristige, einmalige Investitionen, sondern müssen permanent auf einem hohen Niveau ausgebaut und aktualisiert werden. Ich bin hier unserem Präsidium für die laufende Unterstützung dankbar und auch sehr froh, dass die zentrale Studiengebührenkommission die jährlichen Mittel für die Bibliothek aus den Studiengebühren vorerst bis 2011 festgeschrieben hat.

Hochschulbibliotheken sind kein Selbstzweck, sondern müssen die Ansprüche reflektieren, die an sie gestellt werden.

Wie werden die Kapazitäten, die dadurch frei werden, eingesetzt?

Überwiegend für dringend notwendige Maßnahmen im Bereich der Informationskompetenz und der Leserberatung. Wir bieten ja jetzt schon ein umfangreiches Schulungsprogramm an, insbesondere für die elektronischen Angebote, das aber unbedingt ausgebaut werden muss. Denn die Fähigkeit Informationen zu recherchieren, zu präsentieren und zu evaluieren, ist als integrierter Bestandteil des Studiums mittlerweile eine der grundlegenden Voraussetzungen ➤



➤ für einen erfolgreichen Abschluss. Das Optimum und unser Wunsch für die Weiterentwicklung dieser Programme zur sogenannten Teaching Library wäre aber natürlich nach wie vor eine spezielle eigene Stelle in der Bibliothek, die dann auch ganz unmittelbar den Studierenden zugute kommen würde.

Sie sagen es: In den letzten drei Jahren hat die Hochschule der Bibliothek eine recht stattliche Summe aus den Studiengebühren zur Verfügung gestellt. Erhalten Sie von den Studierenden eine Rückmeldung, ob diese Mittel sinnvoll eingesetzt werden? Fragen sie nach, wo die Gelder eingesetzt werden?

Es ist richtig, dass sich der Erwerbungsset der Bibliothek durch die Studiengebühren, allerdings ausgehend von einem sehr, sehr niedrigen Niveau verdoppelt hat. Vor allem konnten wir die erhaltenen Mittel sehr schnell umsetzen, was bedeutet, dass die Studierenden auch sofort realisieren konnten, was mit ihren Gebühren passiert. Direkte Rückmeldungen zu bestimmten Angeboten erhalten wir eher punktuell, aufschlussreich sind dazu insbesondere die schon erwähnten Auswertungen der Rankings, die auf Umfragen beruhen. Und natürlich werten wir permanent die Ausleih- und Nutzungsstatistiken aus.

Heute muss die Bibliothek aktiv auf ihre Kunden zugehen, um für ihr Qualitätsangebot auch in Konkurrenz zu den freien Angeboten im Internet zu werben.

Was in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden muss, ist die Tatsache, dass in Konstanz die Hochschulbibliothek weniger nachfrage- sondern mehr angebotsorientiert arbeitet. Das bedeutet, dass uns vergleichsweise wenig konkrete Vorschläge oder Wünsche erreichen. Unsere Kunden orientieren sich fachlich vielmehr daran, was die Bibliothek neu angeschafft und im Bestand hat. Wir sehen dies durchaus als Kompliment für die Qualität unseres Angebotes und kommen diesem Interesse beispielsweise mit unseren intensiv genutzten Neuerwerbungsregal und den Neuerwerbungslisten in unserem Online-Katalog entgegen.

Wie profitieren die Nutzerinnen und Nutzer, von denen eine beachtliche Anzahl Externe sind, konkret vom immer besseren Angebot und Service der Bibliothek?

Da gibt es zahlreiche Punkte. Aber zunächst einmal – es ist richtig, dass wir neben den Angehörigen der Hochschule mittlerweile mehrere hundert externe, aktive Leser haben. Die Bibliothek stellt damit die breiteste Schnittstelle zwischen der Hochschule und der Region dar. Die externen Leser profitieren selbstverständlich ebenfalls vom Angebot der größten technisch ausgerichteten Bibliothek im Bodenseeraum, etwa durch den erheblich ausgebauten Bestand, den Zugriff auf die Volltexte von über 10.000 E-Books und auf die Veröffentlichungen internationaler Organisationen, wie IEEE, OECD oder die UNWTO. Auch gibt es bei uns die Digitale Auslegestelle des Deutschen Instituts für Normung mit dem Zugang zu allen aktuellen DIN-Normen und VDI-Richtlinien im Volltext. Und neben den etwa 200 laufenden Printabos können mittlerweile etwa 20.000 E-Zeitschriften online im Campusnetz gelesen werden. Hinzu kommt, dass mit der Einführung der Sonntagsöffnungszeiten der Lernort Bibliothek noch attraktiver geworden ist.

Das Bibliothekswesen verändert sich als Teil der Informationsgesellschaft ebenso schnell wie diese. Wie empfinden Sie persönlich die Entwicklung der letzten zehn, zwölf Jahre?

Die Entwicklungen auf dem Informationssektor und im bibliothekarischen Bereich und damit auch in unserer Bibliothek sind fast schon dramatisch. Dabei galten Bibliotheken in den letzten Jahrhunderten als eher statisch. Das Wort »Bibliothek« kommt aus dem Griechischen und bedeutet ursprünglich eigentlich »Buchbehälter«. Als Sammelort für Wissen, fachgerecht erschlossen und präsentiert, änderte sich in Bibliotheken seit Erfindung des Buchdrucks, in einem größeren historischen Kontext gesehen, relativ wenig. Dies hat sich mit dem Boom des Internets und den dadurch möglichen, neuen Publikations- und Vermittlungsformen dramatisch verändert und erweitert.

Neben den klassischen und nach wie vor sehr wichtigen Aufgaben der Beschaffung, Erschließung und Präsentation von konventionellen Materialien mussten wir diese neuen Formen wie Fachdatenbanken oder E-Books zusätzlich in den Beschaffungs- und Vermittlungsprozess der Bibliothek integrieren. Mit der zunehmenden Bedeutung dieser digitalen Formen ändert sich auch das Aufgabengebiet der Bibliothek ganz erheblich. Bis dahin spielte die eher passive Bereitstellung von Information die größere Rolle. Heute muss die Bibliothek aktiv auf ihre Kunden zugehen, um für ihr Qualitätsangebot auch in Konkurrenz zu den freien Angeboten im Internet zu werben. Und sie muss vor allem die Fähigkeiten zum Umgang mit den immer komplexer werdenden Informationsstrukturen vermitteln. Das klassische Lehrbuch als Leitmedium wird abgelöst durch eine differenzierte

Anzahl von Quellen, angefangen vom Vorlesungsskript bis zum digital verfügbaren Fachartikel. Wir müssen uns auf diese Studiensituation einstellen und entsprechende Angebote entwickeln.

Ironischerweise beobachten wir für unser Bibliotheksgebäude trotz oder vielleicht gerade wegen der immer höheren Virtualisierung des von einer räumlichen oder zeitlichen Zugriffsbeschränkung losgelösten Bestandes eine erheblich ansteigende Nutzung als Lern- und Kommunikationsort. Offensichtlich besteht nach wie vor der Bedarf, in einer Umgebung von klassischen Büchern zu studieren, im wahrsten Sinne des Wortes. Diesen Spagat zwischen Gutenberg und Internet sehen wir als Herausforderung, aber auch als Chance für die Entwicklung der Bibliothek in den nächsten Jahren.

Nummer eins in Deutschland

Die HTWG-Bibliothek belegt bereits mit ihrer dritten Teilnahme den 1. Rang im Bibliotheksindex BIX. Bundesweit steht sie damit in der Kategorie der Hochschulbibliotheken in diesem Jahr an der Spitze. Der Index ist seit sechs Jahren das bedeutendste Benchmarkinginstrument für den bundesweiten Kennzahlenvergleich für Bibliotheken. Insgesamt beteiligten sich knapp 260 Bibliotheken in acht Kategorien an dem Vergleich, der vom Deutschen Bibliotheksverband durchgeführt wird. Für die Hochschule ist »der bundesweit erste Platz für die Bibliothek ein toller Erfolg«, sagt HTWG-Präsident Dr. Kai Handel. »Vom konsequenten qualitativen Ausbau, von der Erweiterung des Angebotes um wichtige Datenbanken und anderen elektronischen Medien profitieren in erster Linie die Studierenden. Hochschul- und Bibliotheksleitung sind sehr froh, dass diese gezielte Strategie durch die Spitzenplatzierung honoriert wurde«, so der Präsident weiter. Jede Bibliothek, die am BIX teilnimmt, bekommt für ihre Leistungen Punkte in vier »Dimensionen«: Angebote, Nutzung, Wirtschaftlichkeit und Zukunftsorientierung. Aus den 16 BIX-Indikatoren ergibt sich ein differenziertes Bild der teilnehmenden Bibliotheken. Die Merkmale, die die Hochschulbibliothek in diesem Jahr auf den ersten Platz des BIX führten, sind unter anderem ein exzellenter Bestand, konsequente Nutzerorientierung und vielfältige Serviceleistungen präsentiert in einem einzigartigen Ambiente.



Die HTWG-Bibliothek hat einen Medienbestand von knapp 80.000 Einheiten. Im vergangenen Jahr gab es über 97.000 Ausleihen. 4.200 Leserinnen und Leser aus Hochschule, Stadt und Region schätzen das Angebot der größten technischen Bücherei am Bodensee. Das Foto zeigt Professor Dr. Ralf Leibscher, Leiter des Informations- und Medienzentrums, Bibliotheksmitarbeiterin Carmen Lehmann, Kanzlerin Margit Plahl, Vizepräsident Professor Dr. Gunter Voigt, die Bibliotheksmitarbeiterinnen Regina Siller, Elke Naumann und Connie Haag sowie Bibliotheksleiter Bernd Hannemann (v. l.) bei einer kleinen Feier zur Platzierung. ac <

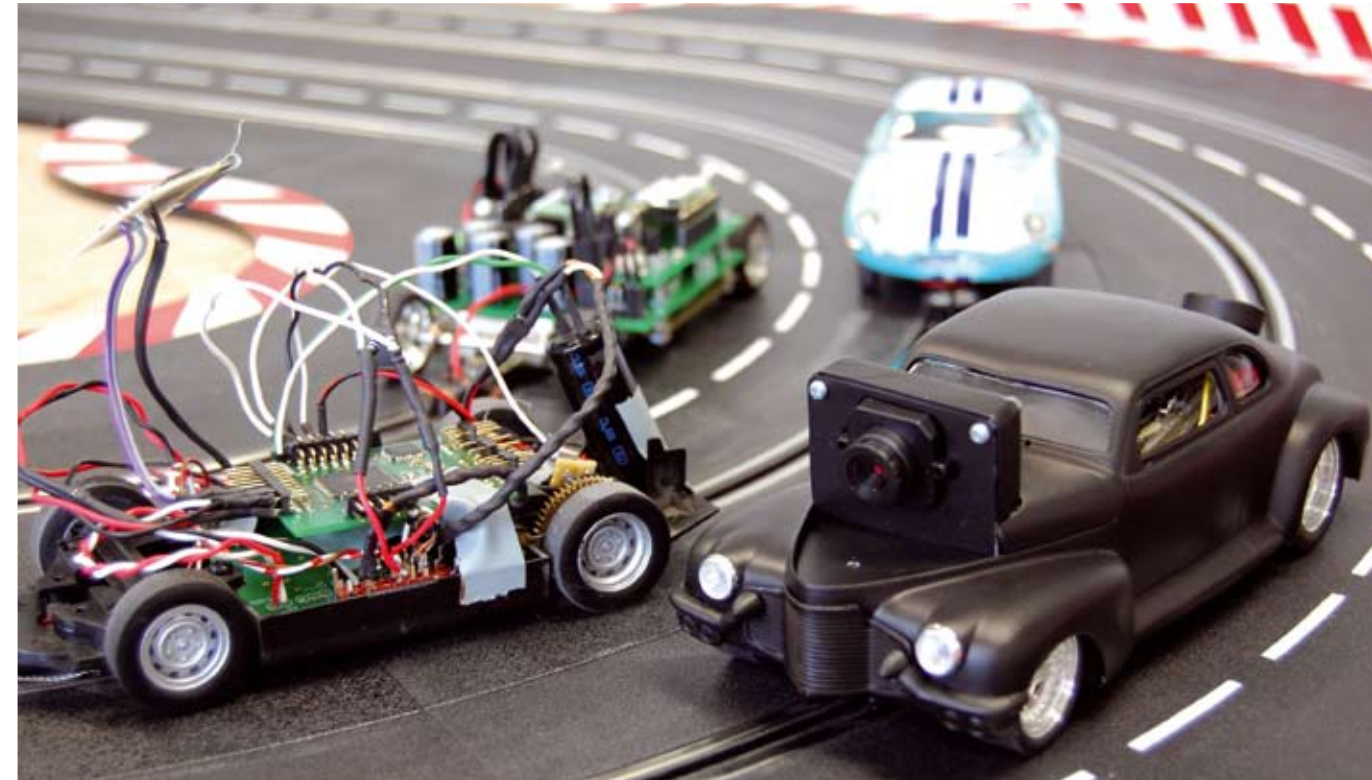
Carrera-Autos beim Tuner

Schummeln ist ausdrücklich erlaubt

Konstanz – Carrera-Autos können nur eines: geradeaus der Spur folgen, die Geschwindigkeit wird dabei von Hand gesteuert. Carrera-Autos, die Informatikstudenten der HTWG Konstanz aufrüsten, können viel mehr, vor allem die Geschwindigkeit auf der Bahn selbst steuern, je nachdem welche Hindernisse unterwegs auftauchen. Betritt man das Informatiklabor von Professor Michael Mächtel, erblickt man eine imposante Carrerabahn, die fast den ganzen Raum einnimmt. Vierspurig, mit Überführungen und engen Kurven, insgesamt 21 Meter Fahrstrecke. Doch was wie ein überdimensionierter Spielplatz aussieht, ist in Wahrheit eine Teststrecke für kleine Autos, die mit neuester Technik voll gestopft sind.

Die Studenten entwickeln die Bausätze selbst und schreiben auch noch die dazu gehörigen Programme, die die einzelnen Komponenten steuern. Ziel ist, die »Autos optimal fahren zu lassen«, erläutert Professor Mächtel knapp den Projektinhalt. Die Fahrerassistenzsysteme versetzen die kleinen Flitzer in die Lage ihre Geschwindigkeit der Strecke anzupassen, Hindernisse rechtzeitig zu erkennen und ihnen auszuweichen oder davor abzubremsen.

Überhaupt ist die Programmierung der wichtigste Teil. In langen Testfahrten werden die Carrera-Autos immer wieder bis an die Grenzen über die Bahn gejagt, manchmal auch darüber hinaus. Die im Computer gesammelten Werte werden dann so optimiert und programmiert, bis die Autos weder ausbrechen,



noch aus der Kurve fliegen. Die Software sagt den Komponenten, wie weit sie in welcher Situation eingreifen müssen. Als zusätzliches Schmankerl haben die Studenten ihre Handys so umprogrammiert, dass sie die Autos über Bluetooth steuern können.

Die Laborübungen, an denen rund 20 Studenten aus der Vorlesung von Professor Mächtel teilnehmen, haben einen ernsten Hintergrund: in modernen PKW sind im Schnitt 60 bis 70 Steuergeräte eingebaut, die dem Fahrer helfen, sicher durch den Straßenverkehr zu kommen. Ein Premium-KFZ enthält »mehr solche Hard- und Software als in einem Airbus A 310«, sagt Mächtel. Durch den Bau und die Programmierung der Komponenten lernen die Studenten schon sehr früh die Technik kennen.

Bei einem Rennen zwischen aufgerüsteten und Originalautos wird schnell klar: die Steuerung ohne die Unterstützung des Computers ist deutlich unterlegen.



Nur auf den ersten Blick gewöhnliche Carrera-Autos: die Exemplare, die Informatikstudenten der HTWG Konstanz umrüsten, sind mit selbst programmierten Steuergeräten getunt.

Anzeige

Sie sind am Zug!

Wir bieten Praktikumsplätze in allen Bereichen des Verkehrswegebbaus an.

Ansprechpartner:

Bernd Kottmeier
Ausbildungsleiter
Ludwigstaler Straße 42
78532 Tuttlingen
Tel.: (0 74 61) 17 61 33
bernd.kottmeier@sksbau.de
www.sksbau.de



ASPHALT

RIEGGER

SKS LOGISTIK

SKS

BAU GMBH & CO. KG



Bold links:
Die Führungsriege der
RAF ganz privat:
Baader (Stefan Kullack)
und Ensslin (Jasmin
Talmann)



Bild links:
Stammheim-Prozess:
Baader (Stefan Kullack)

Bild rechts:
Kommunarden-Pärchen:
Meike Vangerow und
Daniel Quentin



Projekt 68

Eine Zeitreise mit der EventProduktion

Mit einem wahren Feuerwerk von Veranstaltungen setzte sich die EventProduktion (EP) der Hochschule mit dem viel diskutierten Phänomen 1968 auseinander. Filmabende, Lesungen, Podiumsdiskussionen und eine Aufführung durchleuchteten die Zeit, als die Jugend der Republik rebellierte, in all ihren Facetten. Ein Lob vorab: es war eine großartige Leistung von EP-Leiter Gerhard Dressel und seinem Team.

Schon die beiden Diskussionsrunden waren erlebenswert. »Protest im Paradies: 1968 in Konstanz«, analysierte das damalige Geschehen aus lokaler Perspektive. Es diskutierten die Professoren Olaf Harder und Bernd Rütters, zwei ehemalige Rektoren von HTWG und Universität, außerdem der SPD-Fraktionsvorsitzende im Konstanzer Gemeinderat Jürgen Leipold, der Journalist und Publizist Holger Reile sowie Franziska Stier von der Linken und Sven Heldt, der sich im AStA der HTWG engagiert. Die Diskussionsbeiträge reichten von den Anfängen von »1968« in Konstanz über deren Auswirkungen in Stadt und Region und vor allem auf das

Bewusstsein der Menschen, von der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit bis hin zur Herausbildung neuer politischer Bewegungen, die sich für mehr Demokratisierung und Umweltbewusstsein einsetzten.

Unter dem Titel »Wahn und Sinn eines Aufbruchs – Zeitzeugen diskutieren«, trafen sich zu einer zweiten Podiumsrunde einige der aktivsten Protagonisten jener Jahre, auch im kontroversen Sinn: Der intime Kenner der Materie Wolfgang Kraushaar vom Hamburger Institut für Sozialforschung, Helke Sander und Gerd Conradt, beide heute gestandene Filmautoren, damals Kommilitonen von Holger Meins. Der seinerzeitige AStA-Vorsitzende der FU Berlin Niels Kadritzke, heute Redakteur bei Le Monde Diplomatique. Der Schriftsteller Bernd Cailloux, der in einer Gartenlaube Stroboskopanlagen austüftelte und damit im Geschäftsjahr 1968/69 eine riesige Marktlücke auftat. Das ehemalige RAF-Mitglied Peter-Jürgen Boock. Hochschulpräsident Kai Handel repräsentierte als Jüngster der Runde die Generation nach 1968. Gerhard Dressel moderierte.

Eine Nostalgieshow war die Podiumsdiskussion allerdings nicht. Denn was diskutiert wurde, war eine Lehrstunde in Zeitgeschichte. Ernsthaft, engagiert, in manchen Momenten auch heiter. Aber nie bemüht, nicht mal wenn es schwierig wurde. Wenn etwa das Verhältnis der damaligen Linken zur Gewalt, auch zur bewaffneten, zur Diskussion stand. Der Riss damals verlief nicht nur durch die Gesellschaft, sondern auch durch die Linke. Die Meisten der damals Engagierten gingen ihren Überzeugungen auf langen friedlichen Wegen nach und sie tun es heute noch. Wenige gingen gewaltsam vor und verloren.

Höhepunkt der Reihe war die Aufführung von Schussfahrt, Traum, Trance, Terror, Tod. Der Text von Connie Haag fächerte in einer Kombination aus Spielszenen und Videoprojektionen dokumentarischer Sequenzen (Timebased design/visual effects FX Dennis Schröder) die wichtigsten Stationen und Situationen einer Revolte auf, mit dem Kunst- und Filmstudenten und späteren RAF-Terroristen Holger Meins im Mittelpunkt. Seine zunächst unauffällige Biographie eines hochbegabten künstlerischen Talents, engagierten Mitglieds einer kirchlichen Jugendgruppe und der Pfadfinder wirft die Frage nach dem Drehpunkt, dem »point of no return« einer biographischen Entwicklung auf, die schließlich im Terror der RAF endete.

Die Kritik feierte die Aufführung als »Theater der Extraklasse«: »Wie man es bereits von der EventProduktion kennt, bricht sie den konventionellen Rahmen des Theaters und besticht durch alternatives Kulturprogramm auf intelligentem Niveau. Frei nach historischem Hintergrund, gewinnt man hier den Einblick in die Entwicklung des Terrors. Sympathisiert man zunächst mit der Studentengruppe, den gemütlichen Lagern in der Kommune, wird es einem spätestens bei der Flugzeugentführung mulmig. Genial inszeniert, wird das Publikum zu den Passagieren und spürt am eigenen Leib die Dramatik solcher Momente. Nicht zuletzt wegen des überzeugenden Schauspieltalents der Studenten. So ist auch Marie-Therese Gey in der Rolle der Ulrike Meinhof besonders zu erwähnen, die mit mitreißender Leistung trumps. Das Theaterstück von Connie Haag überzeugt besonders durch das Team um Gerhard Dressel. Man lernt nicht nur verbissen auf das Thema RAF zu blicken, sondern erfährt den ideologischen Kern, der einen aggressiven Wendepunkt bekommt. Es darf gegrübelt, aber auch geschmunzelt werden – aber vor allem gilt es daraus zu lernen.« So der Südkurier.

Für die besondere Klasse der Aufführungen sorgte das schauspielerische Können von Kai Nino Streicher als verschlossener, wild entschlossener Holger Meins, der Politabenteurer und machohaft Frauenflüsterer Baader von Stefan Kullack wie sein Pendant Gudrun Esslin, die Jasmin Talmann mit einem Höchstmass an Dynamik,



Bold oben:
Gerd Conradt (M.) zeigt
die legendäre Maobibel,
Helke Sander und
Dr. Wolfgang Kraushaar
staunen
Bild unten:
Heiter ging es nicht nur
einmal zu. Moderator
Gerhard Dressel, Peter-
Jürgen Boock, Präsident
Dr. Kai Handel und Bernd
Cailloux

Hingabe und Strenge zelebrierte. Raphael Beringer spielte eindrucksvoll die ideologische Opposition zu Holger Meins, Daniel Quentin mit Temperament und rasanter Spiellust den K1-Leader Kunzelmann, Pierre Laurenz mit Ringelpull-over zum Vergnügen der Zuschauer einen bis in den Sprachduktus authentischen Rudi Dutschke. Katrin Jödicke bot erneut mitreissende Kostproben ihres schauspielerischen Könnens als Stimme der Terror-Opfer und als Passagierin des entführten Flugzeugs »Landshut« in der intensiv-beängstigenden Auseinandersetzung mit dem Entführer Captain Mahmout (Diether Köhler). In weiteren genau konturierten Rollen waren Frederic Mayer, Simon Dom, Helene Sperle, Franziska Klar, Jakob Straub, Katrin Hovy, Meike Vangerow, Denis Panjuta, Fabian Halder, Christina Kopp und Christoph Randazzo zu sehen. Für das Graphikdesign zum Projekt 68 entwickelten die KD-Studentinnen Kristina Hahn und Angela Schneider eine die Impulse der Studentenrevolte von 1968 gekonnt reflektierende Konzeption.

Flankiert war die Reihe von szenischen Lesungen, die weitere Aspekte der 68er Bewegung analysierten. So wurden von Professor Dr. Michael Grütz, Professor Dr. Rainer Bakker, Gerhard Dressel, Frederic Mayer, Simon Dom und Jakob Straub Texte über die Moabiter Prozesse gegen die Kommunarden Fritz Teufel und Rainer Langhans oder dokumentarische und literarische Texte zum Projekt 68 gelesen. Darüber hinaus gab die Ringveranstaltung »Movie Box 68« filmische Eindrücke aktueller Geschehnisse und zeigte auch Filme mit Kultstatus aus einer bewegten Zeit zwischen Aufbruch und Zusammenbruch einer Revolte.

Proteste gegen die Bildungspolitik

Konstanzer Schüler und Studenten gingen auf die Straße



Konstanzer Schüler und Studierende von HTWG und Universität schlossen sich im Sommersemester den bundesweiten Protesten an und demonstrierten gegen die derzeitige Bildungspolitik. Nachdem die Schüler bereits am Vormittag demonstriert hatte, trafen sie sich mit den Studierenden auf dem HTWG-Campus und zogen dann gemeinsam in die Innenstadt. Auf der Marktplatz, dem Zentralen Platz der Stadt, wandten sich Rednerinnen und Redner gegen die Erhebung von Studiengebühren, für die Abschaffung des achtjährigen

Gymnasiums und gegen die aus ihrer Sicht wenig gelungenen Hochschulreformen. Die Einführung von Bachelorstudiengängen erlaube kaum mehr politisches und soziales Engagement, wurde beklagt. Auch wurde mehr Mitspracherecht bei der Schul- und Hochschulpolitik gefordert. Die Demo verlief friedlich, allerdings sehr lautstark nach dem Motto »Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut«, wie immer wieder skandiert wurde. ac <

Anzeige

Anpiff für Ihre Zukunft!

Sie wollen aktiv an neuen Entwicklungen mitarbeiten und diese mit neuesten Technologien umsetzen? Sie haben Ihren eigenen Kopf, arbeiten aber gerne mit anderen zusammen? Ihnen geht so schnell nicht die Puste aus?

Prima! Wir bieten Arbeitsplätze mit spannenden, praxisbezogenen Aufgaben und Eigenverantwortung für

- Praxissemester
- Bachelor-Arbeiten
- Berufseinsteiger

Bereit für die erste Liga? Ergänzen Sie unser Team und senden Sie uns Ihre Bewerbung.

Sybit GmbH, Birgit Beierer, Sankt-Johannis-Str. 1-5, 78315 Radolfzell · Tel. +49 (77 32) 95 08-0 · jobs@sybit.de · www.sybit.de

Sybit ist IT-Dienstleister im Bereich SAP CRM, SAP Produktkonfiguration, SAP NetWeaver, Informations- und Steuerungssysteme für die Industrie, Redaktionssysteme und Medienportale auf Basis CoreMedia CMS. Uns vertrauen Firmen wie z.B. MTU, Carl Zeiss, manroland AG, SWR und ARTE.



Treffen der Physikelite

Die HTWG ist den Gravitationswellen auf der Spur



Als sich in diesem Jahr die Crème de la Crème der Physik an der Stanford University traf, war auch HTWG-Professor Dr. Claus Braxmaier mit dabei. 52 Teilnehmer, darunter auch der Nobelpreisträger von 2005, Jan Hall, berieten, wie eine neue Weltraummission auf den Weg gebracht werden kann, mit der die Grundlagen der Speziellen und in Teilen der Allgemeinen Relativitätstheorie erforscht werden soll. Teilgenommen haben auch Raumfahrtsspezialisten, etwa von der DLR, NASA und von Lockheed/Martin. Sie loteten gemeinsam mit den Wissenschaftlern die technische Machbarkeit und Durchführbarkeit der Mission aus.

Der Forschungsansatz und somit der Input für die Mission gehen auch auf die Arbeiten von Professor Braxmaier zurück, der die Experimente von Jan Hall um ein Vielfaches exakter durchgeführt hat. »Der Ansatz hat sich dynamisiert, heute arbeiten immer mehr Physiker an dem Thema«, sagt Braxmaier. Nur durch »die ruhigen Bedingungen im Weltraum ist eine weitere Steigerung der Tests der Einsteinschen Theorien möglich«.

Die Teilnehmer haben in vier Arbeitsgruppen die Realisierbarkeit der Mission analysiert. Eine Gruppe befasste sich mit der wissenschaftlichen Seite, eine »Instrumentengruppe« mit dem Messgerät, das entwickelt werden soll. Eine weitere Gruppe hat die nötigen technischen Aspekte wie Orbit, Antriebsart, Temperaturregulierung oder Kommunikationsmittel untersucht. Schließlich hat eine vierte Arbeitsgruppe die Realisierbarkeit insgesamt und die Rahmenbedingungen überprüft.

Professor Braxmaier moderierte die »Instrumentengruppe« zu der auch Jan Hall gehörte. Das Instrument, das ins All geschickt werden soll, sollte »relativ klein und leicht sein und am besten im Huckepackverfahren bei einer bereits geplanten Mission mitreisen«, sagt Braxmaier. Er hat bereits bewiesen, dass hochpräzise Technik sehr stark miniaturisiert werden kann, ohne an Leistungsfähigkeit und Genauigkeit einzubüßen: für die von der ESA geplante LISA-Mission zum Nachweis der Gravitationswellen hat er den Kernteil der Messtechnik entwickelt (siehe auch Reportage in dieser Ausgabe).

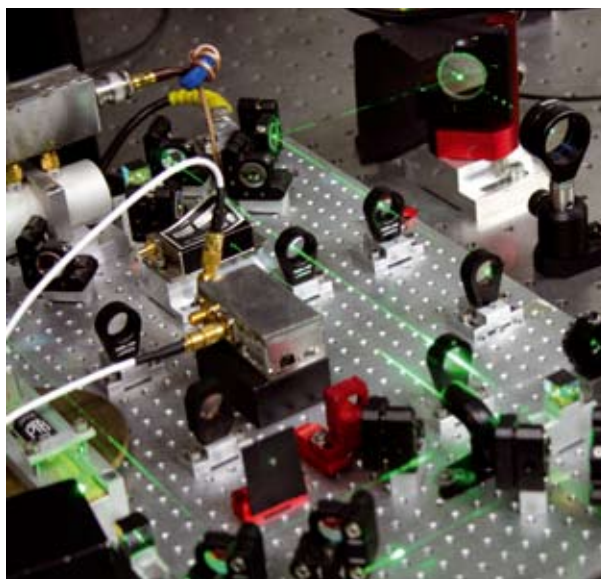
Wie geht es weiter? Geplant ist, in einer Machbarkeitsanalyse neben dem Satelliten »auch die hochauflösende optische Messtechnik für die Weltraummission zu erdenken und entwerfen«, sagt Professor Braxmaier. Das hochschuleigene Institut für Optische Systeme Konstanz wird als Forschungsschwerpunkt den Beitrag dazu liefern. ac <

LISA in the sky

Die HTWG forscht im All

Ein regnerischer Tag. Der Bus hält nach einstündiger Fahrt. Der Blick fällt auf einen großen Gebäudekomplex, der direkt am Bodensee etwas befremdlich wirkt. Es ist die »Astrium Satellites GmbH« in Friedrichshafen, eine Tochtergesellschaft des »EADS«. Hinter den vier Buchstaben »EADS« verbirgt sich die »European Aeronautic Defense and Space Company«, der Luft- und Raumfahrtkonzern. »Astrium« ist eine Tochtergesellschaft der EADS mit insgesamt 15.000 Mitarbeitern weltweit.

Das Institut für Optische Systeme der HTWG – kurz IOS – arbeitet mit »Astrium« zusammen. Das IOS beschäftigt sich mit einem Querschnitt durch die aktuellen optischen Technologien. Um optimale Ergebnisse erzielen zu können, arbeiten im IOS drei Fakultäten zusammen: Maschinenbau, Informatik und Elektro- und Informationstechnik. IOS und »Astrium« verwenden die genauesten optischen Messgeräte, die es derzeit auf dem Markt gibt. An der Hochschule wird ständig an der Verbesserung dieser Geräte gefeilt.



Besonders wichtig sind dabei die sogenannten Interferometer. Sie eignen sich zur Bestimmung der Oberflächenbeschaffenheit und der Charakterisierung von Stoffen. An der HTWG wird die industrielle Anwendung dieser optischen Messgeräte erprobt. Ein weiterer großer Anwendungsbereich der Interferometer ist die Längenmessung. Diese Messung spielt hier bei »Astrium« eine große Rolle.

Heutzutage wird anders und Anderes gemessen. Am IOS und bei Astrium beschäftigt man sich mit dem Gedanken, dass – gefolgert aus Albert Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie – draußen im All Gravitationswellen existieren sollen. Diese wurden noch nie direkt nachgewiesen, es besteht aber kein Zweifel, dass es sie geben muss.

Thilo Schuldt, wissenschaftlicher Mitarbeiter des IOS, arbeitet im gemeinsamen Projekt und betreut die Studenten, die bei Astrium ihr Praxissemester absolvieren. Nach seinem Studium der Physik promovierte er mit dem ersten Aufbau des Interferometers, mit dem hier gearbeitet wird. Nach einer kurzen Vorstellung verschwinden die Köpfe der Studenten auch gleich wieder hinter ihren Bildschirmen. Thilo Schuldt erläutert das gesamte Ausmaß des Projektes, an dem die Studenten hier mitarbeiten. Die »Laser Interferometry Satellite Antenna« (LISA) soll im nächsten Jahrzehnt gestartet werden, um die Gravitationswellen im All aufzuspüren.

Dass Studenten an diesem Projekt mitarbeiten, liegt am Engagement von Professor Dr. Claus Braxmaier. Für ihn ist die Arbeit mit den Studenten sehr wichtig und er ermöglicht Studenten als »i-Tüpfelchen« ihres Studiums gerne die Mitarbeit an dieser Mission. Professor Dr. Braxmaier und Dr. Dennis Weise, der von Seiten der »Astrium Satellites GmbH« die Kooperation mit der HTWG betreibt, ist es wichtig, dass Studenten

»auf diese Weise ihren Horizont erweitern« können. Ein weiteres Hauptanliegen ist die Kombination von Forschung und Lehre. Deshalb wird den Besten unter ihnen ermöglicht, ihre Bachelorthesis oder ihre Doktorarbeit hier zu schreiben. Koordiniert wird das von Braxmaier und Weise. So fügt sich immer mehr aus dem Puzzle vieler Arbeiten und Gedanken das Ganze zusammen, das einmal LISA sein wird. Um den Dialog aufrecht zu erhalten, findet einmal wöchentlich das »Forscher-Café« statt. Hier treffen sich jene Studenten, die sich mit dem Thema Optik beschäftigen, mit vier Professoren des IOS: Claus Braxmaier, Leiter des IOS, Matthias Franz, dessen Stellvertreter, Klaus Durst und Bernd Jödicke, beide Mitgründer des Instituts.

Spricht man die Studenten auf »Gravitationswellen« an, erntet man ein mildes Lächeln. »Woran wir hier arbeiten, ist immer nur ein kleiner Teil des gesamten Projekts«, wird man belehrt. Der eine beschäftigt sich mit den Eigenschaften der Laser und spürt Störeffekte auf. Der andere testet Kleber, mit denen die Spiegel im Weltraum befestigt werden sollen. »Das generelle Ziel, die Forschung an den Gravitationswellen, das steht für den Einzelnen in seiner alltäglichen Arbeit eher im Hintergrund.«

Das optische Labor bei EADS Astrium ist ein verhältnismäßig kleiner Raum, in dem es ziemlich warm ist. Hier gibt es keine Fenster. Auffällig sind die vielen bunten Kabel, die sich wie Spinnweben durch das gesamte Labor ziehen. Der Raum wird fast vollständig von Messgeräten mit vielen Knöpfen, Lasern, kleinen Spiegeln und anderen optischen Instrumenten eingenommen. Dazwischen quetschen sich vereinzelt Bildschirme, auf denen momentan nichts zu sehen ist: rechteckige schwarze Löcher. Das Labor ist ein externes Forschungslabor der HTWG. Hier werden die Hauptbeiträge der IOS-Forschung geleistet.

Martin Maurer, Bachelor-Absolvent der HTWG, steht gebückt an einem Tisch und dreht an einem Rädchen. Er versucht, zu Meßzwecken zwei Laserstrahlen mittels kleiner Spiegel übereinander zu lagern. »Das kann dann schon mal zwei Tage dauern, bis es funktioniert«, erklärt er. Geduldig verstellt er immer wieder die kleinen Spiegel. Erfolg heißt für ihn, »wenn es funktioniert«, wenn er »nützliche Ergebnisse vorweisen« kann. Dies macht für ihn auch die Faszination seiner Arbeit aus. Für die Studenten ist die Tatsache, dass sie ihren Beitrag zu einer riesigen Weltraummission leisten, nicht das Wichtigste. Vielmehr wird der Ehrgeiz und die Akribie, mit der sie sich in ihr eigenes Projekt vertiefen, deutlich. Martin ist nicht zufrieden: Er kommentiert die Messung mit: »Ihr seht, dass ihr nichts seht.« Einer der Runninggags im Institut für optische Systeme.

Die Laser hier arbeiten mit Wellenlängen im Infrarotbereich, außerhalb des für Menschen sichtbaren Bereichs. Sichtbar werden die Messergebnisse erst, nachdem sie in elektrische Signale umgewandelt und am Rechner zu einem Diagramm verarbeitet wurden. Eben erst, wenn daran ein ganzes optisches System aus Messtechnik, Signal- und schließlich Bildverarbeitung beteiligt ist. Diesmal lag der Grund für die fehlende Sichtbarkeit der Messergebnisse aber daran, dass ein Kabel nicht eingesteckt war. »Manchmal ist der Job hier auch einfach nur eine Kabelsucherei«, seufzt Martin und man will sich das angesichts der unzähligen Kabel gar nicht genau vorstellen müssen. Beim Hinausgehen bemerkt Martin kurz: »Interessant sind solche Tage, wie der des großen Unwetters in Konstanz in diesem Jahr. Ich bin morgens ins Labor bei Sonnenschein und als ich wieder rauskam, war alles dunkel und Weltuntergangsstimmung.« Ins Labor dringt nichts von draußen.

Karolina Kohler, 1. Sem. Kommunikationsdesign



Rollout auf der Autofähre

Neuer Rennwagen wurde vorgestellt

Seltene Ausnahme auf der Autofähre Fontainebleau: nur ein einziges Fahrzeug war an Bord. Allerdings nicht aus Passagiermangel. Die Fähre war an diesem Tag für einen einzigen Zweck reserviert: für die Vorstellung des neuen Rennwagens der HTWG. Als die Fähre im Konstanzer Hafen anlegte, warteten bereits viele Studierende, Professoren, Sponsoren und Gäste darauf, an Bord zu gehen und den traditionellen Rollout zu erleben.

Das hochschuleigene Bodensee Racing Team (BRT) hat mit dem »Iltis 09« bereits den vierten Rennwagen entwickelt, mit dem es an der »Formula Student« teilnimmt. Bei diesem Wettbewerb bauen Studenten in Teamarbeit einen einsitzigen Formelrennwagen mit dem sie bei einem Wettbewerb gegen Teams aus der ganzen Welt antreten. Bei der Formula Student gewinnt aber nicht einfach das schnellste Auto, sondern das Team mit dem besten Gesamtpaket aus Konstruktion und Rennperformance, Finanzplanung und Verkaufsargumenten. Die 58 Teammitglieder haben den Rennwagen nicht nur in Rekordzeit gebaut, sie haben auch einige Neuerungen realisiert, die den »Iltis 09«

im Vergleich zu seinen Vorgängern stark verbessert hat. Bei einem Gesamtgewicht von etwa 300 Kilo beschleunigt der Wagen in nur 3,9 Sekunden von Null auf 100 Stundenkilometern und erreicht bei einer Leistung von 84 PS eine Höchstgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometern. Dies alles und viele weitere Einzelheiten, auch bezüglich Finanzierung und Technik, erfuhren die Gäste während der Rolloutshow mitten auf dem Bodensee. Unter begeistertem Applaus des Publikums wurde schließlich der Bolide enthüllt und man konnte ihn endlich auch in Natura bestaunen. Eine gelungene Präsentation, ein gelungener Wagen.

Das BRT nahm in diesem Jahr an den Rennen in Hockenheim, Melk und in Fiorano teil. »Besonders freuen wir uns über 60 von 75 möglichen Punkten im Businessplan und über den 16. Platz mit 100 Punkten im Designjudging«, twitterte das BRT-Team aus Hockenheim, wo es eine Platzierung im Mittelfeld erreichte. Die Ergebnisse aus Melk und Fiorano lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. ac <

Querdenker gesucht ...

Aesculap – Partner der Medizin

Als eines der führenden Unternehmen der Medizintechnik leisten wir einen anerkannten Beitrag zum medizinischen Fortschritt. Aesculap ist Synonym für intensive Forschung, höchste Qualität und zielgerichtete Kundenorientierung.

Grundlagen dieses Erfolgs sind neben Kreativität, Fachwissen und konsequenter Weiterbildung unserer Mitarbeiter auch die Entwicklung qualifizierter Nachwuchskräfte.

Sie sind auf der Suche nach einem modernen, international tätigen Industrieunternehmen, um erste praktische Erfahrungen zu sammeln oder haben das Studienende in Sicht und suchen ein praxisorientiertes Thema für Ihre Abschlussarbeit?

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissen-

schaftlicher Studiengänge in dieser zukunftsorientierten Arbeitswelt:

Praktika
Bachelorarbeiten
Masterarbeiten

Ihr Vorteil: Neben einer qualifizierten Betreuung erwarten Sie spannende und anspruchsvolle Aufgaben in der Forschung und Entwicklung, im Marketing und Vertrieb unserer innovativen Produkte sowie in den kaufmännischen Funktionsbereichen mit viel versprechenden Chancen zur beruflichen Entwicklung.

Interessiert?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Aesculap – a B. Braun company.

AESCULAP®

Aesculap AG | Am Aesculap-Platz | 78532 Tuttlingen | Deutschland | www.aesculap.de

HTWG-Wikinger am Bodensee

Studenten bauen Boote aus Beton

Bei der diesjährigen Betonkanuregatta in Essen ging es um einen Wettbewerb. Am Konstanzer Seerhein hingegen war es vor allem Spaß: Studentinnen und Studenten des Bauingenieurwesens ließen noch einmal ihre aus Beton gebauten Boote zu Wasser und erfreuten viele Schaulustige an ihren Kreationen.

Betonboote werden an der HTWG seit vielen Jahren gebaut, doch »Faxe«, im Stil eines Wikingerschiffes gehalten, ist das bisher beeindruckendste. Mit einer Länge von 5,8 Metern, einer Breite von 1,6 Metern und einer Rumpfhöhe von 1,2 Metern hat es ein Gesamtgewicht von rund 420 Kilo. Es kann eine Besatzung von sechs bis zehn HTWG-Wikingern aufnehmen. Bei der Herstellung zeigten die künftigen Bauingenieure ihr ganzes Können: Der gesamte Rumpf ist auch hochfestem Feinbeton, braun eingefärbt. Besonders einfallsreich: Ein Segel aus Feinbetonplättchen, die durch ein Polystergewebe zusammen gehalten werden. Der Drachenkopf und der Drachenschwanz bestehen ebenfalls aus Feinbeton. Nur der Mast des Bootes ist aus Holz.

Stilgerecht als Wikinger verkleidet manövrierte die Besatzung das Boot auf dem Seerhein und brachte Zuschauer am Ufer, andere Bootsbesatzungen und Touristen auf Ausflugsschiffen zum Staunen und Schmunzeln. Unter dem wachsamen Auge von Betreuer Professor Franz Zahn, der auf einem Begleitboot stets in der Nähe war. Außer im Wikingerboot paddelten Studentinnen und Studenten immer wieder auch mit



dem ebenfalls aus Beton gebauten Kanu »Albert der Schreckliche«. Das schlanke, viereinhalb Meter lange und 169 Kilo schwere Kanu verlangte von der Besatzung viel Geschick beim Paddeln und kenterte zwar einige Mal, allerdings nicht durch falsche Manöver, sondern wegen der hohen Wellen, die von den Ausflugsschiffen verursacht wurden.

Mit ihren Betonbooten demonstrieren die Studierenden der Fakultät Bauingenieurwesen immer wieder, dass man erworbenes Wissen im Studium mit viel Spaß umsetzen kann – vor allem wenn der Campus direkt am Bodensee liegt. »Faxe« bleibt der Hochschule erhalten, es wird als Anschauungsobjekt neben der Mensa ausgestellt. ac <

Ein Rad zum Erfolg

Weltmeister ist Student an der HTWG

Christian Eckert studiert im vierten Semester Maschinenbau/Konstruktion und Entwicklung an der Hochschule. Und er hat eine außergewöhnliche Leidenschaft: er fährt Einrad. Und zwar so gut, dass er Weltmeister in dieser Sportart ist.

Einradfahren »ist eine Sportart, die viel Gleichgewicht, Übung und Disziplin erfordert«, sagt Eckert, der in verschiedenen Disziplinen schon so gut wie alles, was man in nationalen und internationalen Wettbewerben gewinnen kann, in seiner Trophäensammlung hat. Ende des Jahres wird er an der Weltmeisterschaft in Wellington / Neuseeland teilnehmen. Leider wird seine Sportart »vom Bund Deutscher Radfahrer oder anderen Fachverbänden kaum finanziell unterstützt, die nicht so populären Sportarten gehen leider leer aus«, sagt er. So muss er sich selbst die Sponsoren suchen, kein leichtes Unterfangen.

Wer Christian Eckert unterstützen möchte, kann sich auf seiner Internetseite www.einrad-weltmeister.de über seine sportlichen Erfolge informieren. ac <



Anzeige

anzeige Mausdruck

Impulse statt Anleitungen

AS-Studierende im Dialog

»AS Dialogues« – unter diesem Motto kommen ein Mal im Semester alle Studierenden des Studiengangs Wirtschaftssprachen Asien und Management (AS) vom ersten bis siebten Semester zusammen, um sich zu einem highlight des Studiums, dem Auslandsjahr in Asien, auszutauschen. Erfahrungen statt Fakten, Impulse statt Anleitungen – im Dialog zwischen den unteren Semestern und den frisch gebackenen Siebtsemester-Rückkehrerinnen und Rückkehrern entsteht eine Vorstellung über den Alltag eines AS-Studierenden in Asien, vom Universitätssemester bis zum Praxissemester. Während die einen über ihre Erfahrungen und Erinnerungen reflektieren, werden sich die anderen darüber bewusst, welche Chancen, Entscheidungen und Fallstricke bei den Vorbereitungen für ihr eigenes Auslandsjahr auf sie warten.

Auf einem »Markt der Möglichkeiten« stellten auch in diesem Semester die nun asienerprobten Chinesisch- und Malaiisch-Studierenden mit verlockenden Bildern und doch ausgewogenen Urteilen die Vorzüge »ihrer« Auslandsuniversität vor. So konnte ein jeder sich im Rundgang eine Übersicht über alle in Frage kommenden Universitäten in China, Malaysia und Indonesien verschaffen. Denn es gibt bei der Wahl der Auslandsuni einiges zu bedenken: Wie sieht der Stundenplan aus und wie schwer sind die Abschlussprüfungen? Wie ist der Nationalitäten- und Altersschnitt in den Klassen? Und, was keineswegs eine geringe Rolle spielt: wie ist die Stadt, in der sich die Uni befindet? Die Freizeitmöglichkeiten und die Kanäle, über die man an einen Sprach-

partner gelangt? Bei diesen ersten Gesprächen taute auch das Eis zwischen den einzelnen Semestern auf, so dass so manche Gespräche in der Pause weiter vertieft wurden.

Der zweite Programmpunkt galt den Praktika. Die Studierenden hatten in den unterschiedlichsten Branchen und Ressorts gearbeitet, daher wurde eine Einteilung in fünf funktions- und regionalspezifische Gruppen vorgenommen: Die erste Gruppe befasste sich mit Finance, Controlling und General Management in China, in der zweiten drehte sich alles um Wirtschaftsförderung und Kammernarbeit in China und Indonesien, die dritte Gruppe füllte den Rahmen zum Thema General Management und Marketing in Indonesien, eine weitere referierte über Marketing, Einkauf und Logistik in Südostasien und schließlich die letzte über Personal in China und Singapur. Das Themenspektrum war also durchaus breit gefächert mit dem Nachteil, dass das interessierte Publikum nun die Qual der Wahl hatte, bei den parallel laufenden Gesprächsgruppen Schwerpunkte setzen zu müssen. Der Fokus bei diesen Veranstaltungen lag deutlich auf den persönlichen Erfahrungen der Vortragenden und dem Austausch von Tipps und Ratschlägen bezüglich Standort, Praktikumsinhalt und Unternehmenswahl. Viele jüngere Semester, die ihr Praxissemester noch vor sich haben, stellen sich häufig die Frage, ob sie dieses bei einer chinesischen bzw. indonesischen/malaysischen Firma oder doch bei einem deutschen bzw. internationalen Unternehmen absolvieren sollten. Auch ob es ein kleines bis mittelständisches Unternehmen, ein Großkonzern oder doch eine Non-Profit-Organisation sein soll, ist zu klären. Pro und Contra gilt es abzuwägen und schlussendlich steuerten die individuellen Praktikaverläufe der Referentinnen und Referenten ihren Teil zur Entscheidungsfindung bei.

Nicht nur den Studierenden der unteren Semester war etwas geboten, auch die Siebtsemester sollten auf ihre Kosten kommen. Drei Absolventen standen Rede und Antwort zu ihrer persönlichen Laufbahn nach dem Studium: Stephanie Frei (2007), Assistentin des CEO bei der Wolfsberg AG, Bernd Jackels (2004), Risk Analyst bei SwissRe/Zürich und Daniel Hepfer (2004), Head of Commercial Services Technical Training bei SR Technics/Zürich.

Phan Thi Thuy Tien, ACB7 / Alexandra Frasch



»Eine klassische Win-Win-Situation«

Austauschprogramme lohnen immer

Seit sieben Jahren nimmt die HTWG-Konstanz am baden-württembergischen Austauschprogramm für Studierende mit der Kettering University in Flint/Michigan teil. Die Universität hat einen ausgezeichneten Ruf und wurde 2008 von den U.S. News bei den »Best Colleges« im Fach »Industrial and Manufacturing Engineering« auf Platz eins und im Fach »Mechanical Engineering« auf Platz drei gerankt.



Der Austausch verläuft sehr erfolgreich, Studierende des Maschinenbaus und der Elektrotechnik beider Hochschulen profitieren davon. Inzwischen haben rund 70 HTWG-Studierende und entsprechend so viele von der Kettering University einen Teil ihres Studiums an der jeweils anderen Hochschule absolviert. Die erbrachten Leistungen werden gegenseitig anerkannt.

Wie Professor Dr. Michael Butsch (links im Bild), der das Programm an der HTWG betreut, berichtet, werden im Studiengang Maschinenbau/Konstruktion und

Entwicklung »englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten. Da diese Kurse auch von Studierenden aus Hongkong, Worcester und Monterrey belegt werden, sind Austauschprogramme mit den Hochschulen dieser Städte möglich«. Ferner hält Gastprofessor Ph.D. Raghu Echempati (Mitte) seit 2003 im Sommersemester Vorlesungen und »unterstützt das Programm ganz wesentlich. Neben den eigenen Lehrveranstaltungen hilft er mit Informationen zur Gestaltung des Curriculums, des Notentransfers und engagiert sich in der Betreuung der Gaststudierenden«, so Professor Butsch.

Für die amerikanischen Studierenden wird auch die Vorlesung »Germany within Europe« gegeben und eine mehrtägige Exkursion nach Berlin mit dicht gepacktem Kulturprogramm organisiert. Von Vorteil ist auch, dass HTWG-Studierende ihre amerikanischen Kommilitonen betreuen und mit dem Campus und den Einrichtungen, etwa dem Rechenzentrum, vertraut machen. Auch das Akademische Auslandsamt spielt bei der Integration der Gäste eine wesentliche Rolle.

Bereits 2004, anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Programms zwischen Baden-Württemberg und der Uni Kettering, bezeichnete Professor Dr. Gunter Voigt (rechts), Vizepräsident für Forschung, den Austausch als klassische »Win-Win-Situation«. Daran hat sich seitdem nichts geändert. ac <

Die Besten wurden belohnt

Auszeichnungen für exzellente Studienleistungen

Bester Schweizer an der HTWG IHK-Thurgau stiftet Preis



Joel Walser (z. v. r.) erhielt den Anerkennungspreis der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Christoph Lanter (r.), Projektbeauftragter der IHK Thurgau, überbrachte den Preis. Präsident Dr. Kai Handel (z. v. l.) überreichte die Urkunde, Professor Valentin Wormbs (l.) hielt die Laudatio.

Joel Walser, Kommunikationsdesign-Absolvent, erhielt den diesjährigen Anerkennungspreis der Industrie- und Handelskammer Thurgau für die besten Studienleistungen. Laudator Professor Valentin Wormbs, Dekan der Fakultät Architektur und Gestaltung, lobte die vielen hervorragenden Projekte. Die der Preisträger seit seinem Studienbeginn 2005 durchgeführt hat. So sei es kaum verwunderlich, dass seine Abschlussarbeit die beste des Sommersemesters 2008 gewesen sei. Seitdem stehe Joel Walser fest im Beruf, sein Wissen und seine Fähigkeiten könne er aber

weitergeben, denn er sei auch Lehrbeauftragter im Studiengang Kommunikationsdesign. Überbracht wurde der Preis von Christoph Lanter, Projektbeauftragter der IHK Thurgau. Der Preis wird an Schweizer Absolventinnen oder Absolventen der HTWG mit hervorragenden Abschlüssen vergeben. Seit der Erstvergabe 1996 wurde er bereits zehn Mal verliehen. Joel Walser hob in seiner Dankesrede auch einen anderen Wert dieses Preises hervor, der »über das rein Finanzielle hinausgeht: er motiviert Schweizerinnen und Schweizer an der HTWG zu studieren«. ac <

Alfred-Wachtel-Preis für HTWG-Studenten



Wachtel-Preisträger Daniel Maier (M.) mit Präsident Dr. Kai Handel (l.) und Laudator Professor Dr. Oliver Haase (r.)

Den diesjährigen Alfred-Wachtel-Preis erhielten die Studenten Daniel Maier und Patrick Schneider. Der Preis für herausragende Studienleistungen wird von der Fördergesellschaft der Hochschule gestiftet. Daniel Maier hat sein Bachelorstudium der Wirtschaftsinformatik mit der Gesamtnote 1,1 absolviert. Er hat allerdings mehr als eine sehr gute Abschlussnote vorzuweisen, wie sein Laudator Professor Dr. Oliver Haase sagte: »In den 48 benoteten Einzelprüfungen, die er abgelegt hat, erzielte er sage und schreibe 31 Mal die Bestnote 1«. Seine Abschlussarbeit zeichne sich »durch Eleganz der Lösung und Präzision« aus. Der Preisträger hat ein Masterstudium aufgenommen.

Patrick Schneider hat Elektrotechnik studiert, sein Notendurchschnitt im Studium lag bei 1,1. Auch er hat ein Masterstudium begonnen und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor seines Laudators Professor Dr. Johannes Reuter. Professor Reuter würdigte auch das Engagement des Preisträgers als Etagensprecher und Ausländerbeauftragter in der Selbstverwaltung seines Wohnheims, bei Fakultätsveranstaltungen und in seiner Heimatgemeinde. Auch habe Schneider als Tutor »weit über die vereinbarten Stunden hinaus« seine Kommilitonen unterstützt. Die Urkunden wurden von HTWG-Präsident Dr. Kai Handel überreicht. ac <



Wachtel-Preisträger Patrick Schneider (r.) mit Laudator Professor Dr. Johannes Reuter

Sich ständig neu erfinden

Der erste "Tag der Master" begeisterte Studenten und Fachpublikum



»Wohin, Designer?« Diese Frage konnte zumindest am letzten Wochenende des Sommersemesters klar beantwortet werden: Auf nach Konstanz. Der »Tag der Master« im Studiengang Kommunikationsdesign sollte zum einen Bachelorabsolventen zum weiterführenden Masterstudium anregen, zum

anderen aber auch dem Fachpublikum ein Forum bieten, um sich über aktuelle Trends und Berufsaussichten auszutauschen. Rund 100 Gäste erlebten eine spannende Vortragsreihe, die von theoretischen Überlegungen bis zu Projektbeschreibungen aus der Designer-Werkstatt reichte und so einer vielschichtigen Ausbildung auf vielfältige Art und Weise gerecht wurde. Ob »Diskurs-Hopping« oder Schlemmermarkt-Konzept, Überlegungen zur Narrativität oder Visionen zum Arbeiten an Computern ohne Maus und Bildschirm – die Referate von Professoren und Studenten waren fachlich fundiert, unterhaltsam aufbereitet und zukunftsweisend. Denn dass Designer wesentlich an der Gestaltung der Gesellschaft von morgen beteiligt

sein werden, darüber herrschte Einigkeit – auch auf dem hochkarätig besetzten Podium, wo Profis zum Ende der Veranstaltung diskutierten: Aladdin Jokhosha (Vorsitzender der Allianz deutscher Designer), der Konstanzer Professor Jo Wickert, Henning Krause (Präsident des Bundes deutscher Grafik-Designer) sowie die Illustratoren Thilo Rothacker (Mitglied des Art Directors Club) und Andreas Rotzler (Interbrand Zürich) standen Professor Dr. Volker Friedrich, in einer munteren Runde, Rede und Antwort.

Der eigene Werdegang, Trends in der Branche und Ratschläge für den Nachwuchs waren Themen in der Aula der HTWG, wo sich zur Abschlussveranstaltung rund 200 Zuhörer versammelten.



Dass zu einem erfolgreichen Berufsleben der Wille zu lebenslangem Lernen und gerade im Design zu lebenslanger Veränderung gehört, schrieben die erfahrenen Designer den Studenten ins Stammbuch. Die Voraussetzungen dafür seien nach einem Studium an der HTWG aber bestens: »Ihr lernt an einer guten Hochschule wie hier, euch ständig neu zu erfinden«, ermunterte Rothacker den Nachwuchs. bs <

Engagement für den Nachwuchs



Girls'Day

Die Hochschule beteiligte sich auch in diesem Jahr am bundesweiten Girls'Day. Rund 40 Schülerinnen informierten sich über das Studium der Informatik und der Elektrotechnik und Informationstechnik. Auch Praktisches wurde geübt, etwa der Bau von LED-Taschenlampen und der Umgang mit Rechnern, letzteres richtig handfest: Die Rechner wurden in ihre Einzelteile zerlegt und wieder aufgebaut, wobei hilfreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Funktionsweise der einzelnen Komponenten erläuterten. [ac <](#)

Sechs Plus

Sechs BWL-Studenten führten an der Konstanzer Theodor-Heuss-Realschule in den Klassen fünf und acht ein Sozialtraining namens »Teamspirit« durch. Unterstützt wurden die Erstsemester von der Schulsozialarbeiterin Michaela Jonasson, das Projekt fand im Rahmen des hochschuleigenen Career- und Project-Centers statt.

Die Aufgabe bestand darin, die Klassengemeinschaft und den Zusammenhalt dieser Klassen zu fördern. Mit Hilfe von Lern- und Rollenspielen, Klassenregeln und Diskussionen wurden Lerninhalte wie Vertrauen und bessere Kommunikation innerhalb der Klasse vermittelt. Das Ergebnis stimmte die Schüler zuversichtlich: »Ich denke, dass wir eine bessere Klassengemeinschaft haben werden, wenn sich jeder an die von uns aufgestellten Regeln hält«, sagte eine Schülerin der achten Klasse. Studentin Anna Grenz wünscht sich, »dass die Klasse das Gelernte auch in Zukunft umsetzt.« [cpc <](#)

Schwebende Kugeln

Erdkugeln im Miniaturformat brachten Schülerinnen und Schüler des Konstanzer Humboldt-Gymnasiums zum schweben. Im Rahmen des Jahres der Wissenschaft besuchten sie die Hochschule und lernten im Labor von Elektrotechnikprofessor Dr. Johannes Reuter wie eine kleine Metallkugel mittels eines Elektromagneten scheinbar schwerelos wird und vor allem, wie ein funktionierender Versuchsaufbau dafür praxisnah realisiert wird. Denn die Schülerinnen und Schüler bauten mit Lötkolben, Platinen und Elektronikbauteilen die Vorrichtungen dazu selbst. Die Labormitarbeiter Michael Lüth und Stefan Rudolf standen in der Konstruktionsphase mit Rat und Tat zur Seite. Das rein Handwerkliche wurde im Vorfeld theoretisch unterfüttert, wobei die Schülerinnen und Schüler in dieser Phase vor allem die ingenieurmäßige Herangehensweise an gestellte Aufgaben lernten. [ac <](#)

Neue Wege der Vertriebssteuerung

Experten trafen sich am Bodensee

Wie sieht die Vertriebssteuerung von morgen aus? Über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten das erfahren und ließen sich im Konstanzer Hotel Riva von Industrieexperten und Wissenschaftlern führender Forschungseinrichtungen darüber informieren. Präsident Dr. Kai Handel ließ es sich nicht nehmen, die Veranstaltung persönlich zu eröffnen und die Teilnehmer zu begrüßen. Der von Professor Dr. Guido Baltes in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Forum für Interoperabilität organisierte Workshop hatte als Thema die optimale Durchgängigkeit in Geschäftsprozessen

und Systemen. Interoperabilität ist die Fähigkeit unabhängiger, heterogener Systeme, möglichst nahtlos zusammen zu arbeiten, um Informationen auf effiziente und verwertbare Art und Weise auszutauschen, respektive dem Benutzer zur Verfügung zu stellen, ohne dass dazu gesonderte Absprachen zwischen den Systemen notwendig sind.

Um die Wege dazu zu zeigen, schlug der Workshop eine Brücke von der Wissenschaft hin zur Praxis und führte Fach- und Führungskräfte aus dem Investitionsgüterbereich mit renommierten Experten aus Wissenschaft und Praxis zusammen. Der Industrieworkshop bot daher die Möglichkeit, mit Experten relevante und umsetzbare Konzepte zu diskutieren, die zur Hebung des Potenzials von über 40 Prozent der IT-Kosten, die in der Integration von IT-Systemen und Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen heute verloren gehen, führen könnten. Gezeigt wurde auch, wie Unternehmen die Fähigkeit entwickeln können, schnell und innovativ auf Veränderungen im Wettbewerb zu reagieren. [ac <](#)



Workshop in edler Atmosphäre: Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft trafen sich im Konstanzer Hotel Riva, um über die Chancen der Interoperabilität zu beraten.

Anzeige

CATO® – die universelle Oberfläche für Mathematik-Systeme



Einfachste Anwendung der Computeralgebra- bzw. Mathematik-Systeme: Maple, Mathematica, MATLAB, Maxima und MuPAD.

innovative intuitiv bedienbare Oberfläche

gängige mathematische Begriffe: kein Lernen von Befehlen

zweidimensionale Eingabe: kein Grübeln über die Reihenfolge von Parametern, die richtigen Klammern, die korrekte Darstellung von Vektoren, Matrizen etc.

Produktinformationen und Demoversion unter <http://www.computeralgebra.biz>

Neu mit Maxima

Mathematikbüro Janetzko

Gnadenseeweg 29 | 78467 Konstanz | Tel.: +49(0)7531-69 48 38

Ihr Partner für mathematische Modellbildung, Computeralgebra, C/C++, Java und mehr

Piraaaaaaten!

Karibische Ansichten vom Bodensee: Studierende drehen einen Piratenfilm-Trailer



Ein Sommertag am Bodensee. 32 Grad. Die Sonne brennt. Der Nebel beißt in den Augen. Den Piraten gelingen die grimmigen Blicke problemlos. »Alles auf Anfang!« ruft Sebastian Preussger, der Regisseur. Das Ruderboot, besetzt mit neun Piraten, wird von der Filmcrew auf Position gezogen. »Alles bereit?« »Nein, der Nebel stimmt noch nicht!«

Keiner wird ungeduldig. Man kennt das schon. Es ist der zweite Drehtag und seit dem frühen Morgen drehen 13 Studierende des Kommunikationsdesigns aus dem fünften Semester den Trailer für einen Piratenfilm, den sie sich selbst ausgedacht haben. Sechs Tage werden die Dreharbeiten am Ende gedauert haben: Konstanzer Konzilgebäude und Rathaus werden überfallen und ausgeraubt werden. Der Stadtteil Niederburg wird erobert, im Kreuzgang des Münsters und in der Niederburg gekämpft. Am Ufer des Bodensees wird gesungen, getrunken und geliebt werden. So wie es sich für Piraten gehört.

Noch ist der Kunstnebel zu dicht und wirkt unecht. Sonja Lauber fährt mit der Kehrschaukel, auf der das Nebelpulver verbrennt, in kreisenden Bewegungen durch die Luft, um den Qualm überzeugend im Bild zu verteilen. Kamerafrau Vanessa Steckel gibt der Regie

schließlich ein Zeichen: »Bitte!« Die Leinen, die das Boot auf Position halten, fallen ins Wasser, die Piraten rudern sich böse umblickend langsam an der Mauer entlang. »Abbruch! Das sieht nach nichts aus! Ihr müsst das Boot gerade halten!« verlangt Basti. Alles auf Anfang. Die Sonne sticht, der Nebel hüllt wilde Piraten ein, die geduldig auf das »Bitte!« warten. »Wichtige Szenen werden ganz gedreht, andere nur angedeutet, gerade so viel, wie es für einen Trailer braucht. Das schult das dramaturgische Verständnis und zwingt zur Klarheit der Bilder,« erklärt Professor Andreas P. Bechtold die Aufgabenstellung. Heute wird der Überfall auf das Konzilgebäude inszeniert. Die Kamera steht tief. So sind keine Sonnenschirme im Bild zu sehen. Kondensstreifen von Flugzeugen und andere Hinweise auf das zwanzigste Jahrhundert werden später in der Postproduktion entfernt.

Die Einstellung gestaltet sich schwierig. Findet das Boot endlich die richtige Position, weht eine Bö den Nebel aus dem Bild. Doch nach elf Anläufen ist endlich »Gestorben!« zu hören. Die hartgesottenen Piraten fliehen in den Schatten.

Guiseppina Morra und Lorena Schreiber zeichnen mit Kajal die dunklen Augen der Korsaren nach und sammeln die Waffen ein. »Ein Piratenfilm ohne Waffen geht nicht,« wissen die beiden. Sie sind für Ausstattung und Kostüme verantwortlich. »Ohne die Unterstützung des Stadttheater hätten wir das nicht hingekriegt.« Von dort stammen fast alle Requisiten und auch ein Großteil der Kostüme.

Andrea Dendorf, die zusammen mit Vanessa Steckel die Kamera führt, meint: »Anfangs waren wir uns unsicher, ob Konstanz als Kulisse für einen Piratenfilm taugt. Aber viele Bilder transportieren doch Karibikfeeling.« Tags zuvor gab das Rathaus die Kulisse. Die Bildergalerie wurde zur Kapitänskajüte. Gerade die Innenaufnahmen waren für Sarah Kreibitze und Benjamin Schnepf eine Herausforderung. Sie setzen das Licht: »Es muss romantisch, aber auch wenig gruselig wirken: Kerzenschein und dennoch muss alles Wichtige zu erkennen sein,« erklären die beiden.



Heute jedoch geht es vor allem darum, unter der strahlenden Junisonne starke Schatten mit Reflektoren aufzuhellen.

Regieassistent Michael Ingino trommelt die Statisten zusammen. »Es war nicht schwer, unter den Studenten Statisten zu finden. Jeder will bei einem Piratenfilm mitmachen. Aber mit den Terminen wurde es schwierig, denn kaum einer kann mehrere Tage aus dem Studium aussteigen.«

Filmemachen ist ein öffentliches Geschäft. Die Studenten machen am Hafen die ersten unliebsamen Erfahrungen: Schüler auf Ausflug wollen wissen, von welchem Sender man sei und wann das alles im Fernsehen zu sehen sein wird. Weinende Kinder schreien nach Eis, doch die Eltern reagieren nicht, weil sie lieber den Dreharbeiten zuschauen. In den sechs Drehtagen wird das den Studenten öfter begegnen. Am Münster stören die Stadtführungen. Die verlangte Romantik der Liebeszene will nicht entstehen, weil entweder die Fähre tutet oder auf dem See draußen eine Regatta gestartet wird. Von den zweifelhaften Kommentaren angetrunkener Teenager ganz zu schweigen. Michael Schenkys und Sarah Fahrners Geduld als Tonleute wird auf eine harte Probe gestellt. Das fordert Konzentration und Durchsetzungsvermögen. »Es kostet anfangs schon Überwindung«, gibt Regisseur Basti zu, »Ruhe bitte! in die Menge zu schreien. Aber es muss sein.« Elmar Kühling, Darsteller des Piratenkapitäns, lobt die Studierenden: »Von einem professionellen Drehteam seid ihr kaum zu unterscheiden.«

Das Piratenboot ist wieder auf Position geschleppt, der Horizont ist sauber und kein Segelboot stört das Bild. Die Piraten rudern los, der Winkel stimmt. »Lass sie dieses Mal bitte die Strömung packen!«, fleht die Kamerafrau Vanessa den Filmgott an. Da tauchen Beamte des Ordnungsamtes auf. Franziska Brück, BWL-Studentin, hatte im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts die nötigen Genehmigungen besorgt. Sie führt die Ordnungshüter beiseite und die Papiere werden ihrer Bedeutung angemessen mit besonderer Gründlichkeit geprüft. Wahrscheinlich sind die Uniformierten froh, einmal nicht falsch geparkte Autos mit Knöllchen versorgen zu müssen. So telefonieren sie ausführlich mit ihrem Vorgesetzten im Amt, um zu

überprüfen, ob dessen Unterschrift und der Stempel auf den Formularen auch echt sind. Sie haben es ja mit gesetzlosen Piraten zu tun.

»Gestorben!« tönt es vom Ufer her. Applaus brandet auf: Schaulustige und Team sind gleichermaßen erleichtert. Auch die Vertreter des Ordnungsamtes sind zufrieden und wollen wissen, von welchem Sender man sei und wann das im Fernsehen gesendet wird. Eineinhalb Stunden hat es gedauert, bis die Einstellung im Kasten war. Im Film ist die Einstellung vier Sekunden lang zu sehen. In der Postproduktion wird daran weiter gefeilt werden. Sie wird den Eindruck erwecken, nachts gedreht worden zu sein. Mond, Sterne und das Piratenschiff werden eingesetzt und am Computer erzeugter Nebel kommt auch noch dazu.

Die Aufnahmen auf dem Deck des Piratenschiffs »Italic Bold« sind nicht im Computer entstanden. Die Piraten-AG, eine Fasnachtsgruppe aus Konstanz, leiht ihr Piratenschiff für die Dreharbeiten aus. Besucher des Fastnachtsumzuges kennen das Gefährt. Es ist nur so groß wie ein Lkw, aber geschickte Kameraperspektiven werden es größer und gewaltiger erscheinen lassen. »Ich werde nie mehr Filme »einfach so« ansehen können,« gesteht Regisseur Preussger. »Was schon bei den Dreharbeiten manipuliert werden kann, um die gewünschte Wirkung zu erreichen ...« »Es war toll, zu sehen, wie sich am Dreh alles zusammenfügt«, sagt Julia Asal, zusammen mit Sonja Lauber für die Klappen und für den Schnitt zuständig.

Auf die Studierenden wartet noch reichlich Arbeit: Nicht nur der Schnitt. Auch Farbkorrektur, Computeranimation, Grafik und Tonmischung stehen an. Der Film ist zu sehen unter: www.kd.htwg-konstanz.de/kd/?master-and-commander.

Andreas Bechtold



Das ZDF im Lichtlabor

IOS verhalf Schülern zum Erfolg beim Gründerwettbewerb



Das ZDF filmte im Lichttechniklabor von Professor Dr. Bernd Jödicke. Der Anlaß: fünf Schüler der Hohentwiel-Gewerbeschule aus Singen erreichten beim diesjährigen Deutschen Gründerpreis Platz drei – unter 1.600 Teams aus ganz Deutschland. Das Filmteam porträtierte die Beteiligten und das Projekt für die Siegerehrung. Mit ihrer fiktiven Firma »FlexTools« haben die Schüler eine individuell einsetzbare LED-Leuchte entwickelt. Auf einem flexiblen Magnetband befestigt, kann die »FlexLight« auf allen Metallflächen angebracht und sogar um Rohre gebunden werden. Durch einen beweglichen Kopf, in dem die Leuchte sitzt, kann eine gezielte Ausleuchtung erfolgen.

Beratung und Hilfestellung erhielten sie von Professor Dr. Jödicke und seinem Kollegen Dr. Claus Braxmaier, beide Mitglieder im hochschuleigenen Institut für Optische Systeme. Während der Entwicklungsphase halfen die beiden Professoren fachlich mit Rat und Tat, damit aus der Idee ein verwendbares Produkt wurde. Dass sich eine Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schulen immer lohnt, das beweist der Preis, den das Schülerteam nun einheimste. [ac <](#)

Anzeige

Texte, die zünden

Tagung vermittelt professionelle Schreibtechniken

Die Arbeit von Führungskräften in der Wirtschaft und in Organisationen ist geprägt von: Schreiben. Doch wie schreibt man »Texte, die zünden«, die gelesen und verstanden werden? Gelungene schriftliche Kommunikation ist oft der Schlüssel zum Erfolg.

Die Tagung »Professionelles Schreiben: Schreiben im Beruf« nimmt diese Form der Kommunikation unter die Lupe. Referenten aus Wirtschaft, Lehre und Forschung widmen sich vormittags in vier parallel laufenden Arbeitsgruppen den Themen »Konzepte«, »Korrespondenz«, »Presstexte« und »Angebote«. Nachmittags befassen sich vier parallel laufende Arbeitsgruppen mit Praxisbeispielen zu interner Kommunikation und mit der Kommunikation mit dem Bürger, dem Konsumenten und dem Kunden aus dem b-to-b-Bereich. Abschluss der Veranstaltung bildet eine Podiumsdiskussion mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft.

Die Tagung findet am 22. Oktober 2009 in der Villa Rheinburg in Konstanz statt. Weitere Informationen und die Anmeldung zur Tagung sind unter www.ips.htwg-konstanz.de zu finden. [bs <](#)

Anzeige

Wer zu den Innovationsführern der Branche gehört, muss den Hahn voll aufdrehen. Preise und Auszeichnungen für Design, Umweltengagement, als fairer Arbeitgeber – darüber sprechen wir zwar nicht, aber wir sind stolz darauf. Hansgrohe – das Original – steht für Außergewöhnliches.

Wir suchen Sie (w/m) – Studenten, Absolventen und Young Professionals

... für alltägliche und für spannende Aufgaben mit hohem Anspruch
... für normale und für besondere Projekte, die Sie fordern werden
... für nationale und für internationale Einsätze rund um den Globus

Wir brauchen Menschen, die zu uns passen. Die sich bei uns im Süden wohlfühlen und auch international unterwegs sind. Wir freuen uns auf Sie im Hansgrohe-Team. Unter www.hansgrohe.de erfahren Sie mehr.

hansgrohe

Hansgrohe AG · Postfach 11 45 · D-77757 Schiltach · Telefon +49 78 36 51-0 · Fax +49 78 36 51-14 15 · www.hansgrohe.de

QUICK LOCK

Montagesystem mit DIBt-Zulassung für die Rohr-Innensanierung DN 150 - DN 700 aus V4A-Edelstahl mit EPDM-Dichtung auf Kompressionsbasis.

QUICK LOCK

Teilbares Montagesystem für die Innensanierung begehrter Rohre ab DN 800 aus V4A und einer EPDM-Kompressionsdichtung.

THERM LINER

Energiequelle Abwasser - V4A Wärmetauscher zur wirtschaftlichen Wärmegewinnung aus Abwasser.

UHRIG

Uhrig Kanaltechnik GmbH • e-mail: zentrale@uhrig-bau.de • www.uhrig-technik.de
Am Roten Kreuz 2 • D-78187 Geisingen • Tel. +49 (0) 7704 / 806-0 • Fax +49 (0) 7704 / 806-50

Der Vorschlaghammer kommt zuletzt

HTWG-Prüfstelle hilft der Industrie

Lautes Brummen ist schon vor der Tür zu hören. Drinnen ist es ohrenbetäubend laut. Zum Lärm eines Motors kommt jetzt noch blechernes Klappern, so als würde man ein Sparschwein voll Kleingeld in der Waschmaschine schleudern. Eine junge Frau mit den bekannten Micky-Maus-Ohren als Gehörschutz und Arbeitshandschuhen begrüßt freundlich. »Ich siebe gerade die neuesten Gesteinsproben,« schreit sie und schaltet das Rüttelsieb ab. In den Ohren dröhnt es noch nach. »Ich bin gerade dabei die Plattigkeit einer Kiesprobe zu bestimmen.« Das ist die Feststellung des Anteils an ungünstig geformten Körnern,« erklärt sie.

Daniela Di Lusio arbeitet für die »Öffentliche Prüfstelle für Baustoffe und Geotechnik / Straßenbaustoffe«, die zur HTWG Konstanz gehört. Wie der Name schon sagt, ist die Prüfstelle in drei Teilbereiche gegliedert. Daniela ist in der Abteilung Straßenbaustoffe beschäftigt, jedoch hilft sie auch bei der Untersuchung von Baustoffen aus. Heute siebt sie Proben von Kieswerken aus der Region, die Tags zuvor von Mitarbeiter Peter Baur abgeholt hatte. Zur unabhängigen Qualitätskontrolle lassen Kieswerke regelmäßig ihre Produkte von der Prüfstelle testen. Dazu gehören unter anderem die Feststellung der



Bruchflächigkeit, Plattigkeit und Bruchfestigkeit. Anhand dieser Kriterien wird die Qualität des Materials bestimmt. Kies sollte beispielsweise eine Bruchflächigkeit von Null besitzen, das heißt, rund sein, ohne Ecken und Kanten.

Im Raum gegenüber wird die Affinität für Asphalt getestet: Bitumen wird auf den Splitt aufgetragen und anschließend mit destilliertem Wasser mehrere Stunden gewaschen. Die erste Sichtkontrolle erfolgt nach zwölf Stunden. Wieviel Prozent Bitumen ist am Gestein haften geblieben? Alle Ergebnisse werden schriftlich festgehalten. »Es rieselt nicht nur Sand durch die Finger, sondern es werden auch viele Papiere hin und her geschoben,« sagt Daniela mit einem Augenzwinkern. Des Weiteren kommt noch die Frost-Tau-Wechsel-Prüfung hinzu. Hier wird die Probe abwechselnd gefroren und wieder aufgetaut. Daniela verzeichnet die letzten Prüfergebnisse in einem Formular. Sie erzählt, dass sie schon immer etwas mit Gestein machen wollte und sie ihr Wissen über Gestein und Boden auch schon mal beim Zelten einsetzt, um einen möglichst guten Lagerplatz zu finden.



Techniker Eduard Iuga zeigt anschließend im Keller, wo er mit seinen Studenten die geotechnischen Untersuchungen durchführt. Dazu gehören beispielsweise Dichtebestimmungen, Bestimmung der Wasserdurchlässigkeit und noch viele andere. Ein Stockwerk höher, in einem weiteren Labor wird gerade ein Rahmenschers Versuch durchgeführt: Gießereisand wird auf seinen Reibungswinkel bei maximalem Druck hin geprüft. »Ein Sonderfall für uns. Unser Hauptgeschäft sind Untersuchungen von Bodenproben, die von Baustellen stammen,« berichtet Iuga.

Die Prüfstelle ist eine öffentliche Einrichtung, die sich wirtschaftlich selbst tragen soll. Ihr Budget beläuft sich auf 150 000 Euro jährlich, das sie durch Entwicklung und Materialprüfung einnehmen muss. Darüber hinaus wird hier auch Forschung betrieben. Außerdem benutzen Studenten des Bauingenieurwesens die Maschinen und Messgeräte der Prüfstelle für ihre Versuche. Sie profitieren nicht nur von den fachlich gut ausgebildeten Mitarbeitern, die ihnen bei Versuchen zur Hand gehen, sondern dürfen auch nach dem Tagesgeschäft und am Wochenende alle Geräte nutzen.

»Ein riesen Glücksfall, eine solche Einrichtung an der HTWG zu haben,« sagt Christian Vogel, Student aus dem siebten Semester, der gerade für seine Bachelorarbeit mit Versuchen beschäftigt ist. Er untersucht Holzträger auf ihre Bruchfestigkeit, die er vorher mit Eisenbeschlägen verstärkt hat. Dazu setzt er die Hydraulikpresse ein, die er heute räumen muss, um



Daniela und Andreas Weber, einem weiteren Angestellten der Prüfstelle, Platz zu machen.

Ein etwa ein Meter dicker Schachtring (das sind die Rohre, die im Straßenbau eingesetzt werden und auf denen später die Gullydeckel liegen) soll geprüft werden. Das Prüfstück wird in einen riesigen Schraubstock gespannt. Für Fachleute ist es eine Scheiteldruckpresse, die bis zu 300 Kilonewton erzeugen kann. Dies entspricht etwa so viel wie zehn Elefanten oder zwanzig VW Golf wiegen. Allein der Aufbau des Versuchs hat den ganzen Vormittag und einiges an Nerven gekostet. Doch jetzt wird das Werkstück unter der stetig wachsenden Belastung der Presse zusammengedrückt. Nach einer Minute sind 40 Kilonewton erreicht. Der Schachtring ächzt einige Sekunden später. Unter lautem Knacken bricht der Schachtring zusammen. Er hat dem vom Hersteller angegebenen Belastungswert standgehalten.

»Kaputt machen ist lustiger, auch wenn mir jedes Mal das Herz weh tut«, sagt Andreas Weber, bevor er mit einem Vorschlaghammer die restlichen Teile des Schachtrings klein schlägt. »Sonst passt es nicht in den Container zur Entsorgung.« Daniela verabschiedet sich von mir, bevor auch sie zum Vorschlaghammer greift, um Andreas Weber zu helfen. Das Geräusch brechenden Betons begleitet mich zur Tür hinaus.

Ozan Kuhn, 1. Sem. Kommunikationsdesign

Mit einem Lächeln im Gesicht ...

Das Rechenzentrum der HTWG und sein Studierendensupport



Gebäude G, Raum 103b: Studierendensupport im Rechenzentrum (RZ) der HTWG, genauer im Büro von Kurt Lidwin.

Wie jeden Mittwochvormittag tritt er auch heute seinen Dienst als Hilfesteller an. Sein Büro wirkt hell und freundlich. Das könnte zum einen an den durch weg weißen Wänden liegen, die durch Poster und eigens gefertigte Ausdrücke geschmückt sind. Das könnte aber auch an dem strahlend blauen Himmel liegen. Kurt Lidwin ist ein sympathisch wirkender Mann mit Brille, der Jeans und ein hellblaues Hemd trägt. Er wirkt auf den ersten Blick offen und hilfsbereit – wichtige Eigenschaften in seinem Job. Er beginnt begeistert von seiner Arbeit zu erzählen. Zu dieser Zeit des Semesters ist der Ansturm auf Lidwins Büro nicht groß. Auch heute scheinen nicht viele Studenten seine Hilfe zu benötigen. Kurz vor der Prüfungszeit sind nämlich alle Skripte bereits gedruckt und auch die Bachelorarbeiten längst gesetzt.

Doch während des Semesters hat Kurt Lidwin viel zu tun. Er steht den Studentinnen und Studenten mit Rat und Tat zur Seite: Treten etwa Formatierungsprobleme beim Erstellen einer Arbeit auf, funktioniert die VPN-Verbindung mal wieder nicht oder lässt sich eine bestimmte Software nicht installieren, dann stehen die Hilfesuchenden auch schon mal Schlange vor seinem Büro.

»Meine Aufgabe ist es, die IT-Kompetenzen der Studierenden zu stärken. Ich möchte ihre Fragen offen beantworten und ihnen kleine Hilfestellungen bieten. Wichtig ist aber, dass man gemeinsam nach individuellen Lösungen der Probleme sucht. Die Studis sollen mitdenken und so fürs nächste Mal dazulernen.« Seit über einem Jahr ist er bereits Mitarbeiter des Rechenzentrums und des sogenannten Helpdesks. Die Hilfestellungen des Helpdesks können, im Unterschied zu Lidwins Sprechstunden für Studierende, auch von Mitarbeitern und Lehrenden der HTWG genutzt werden. Insgesamt zehn Mitarbeiter und Studenten sind für die Betreuung des Helpdesks verantwortlich. Neben ihren Haupttätigkeiten arbeiten sie jeweils circa dreieinhalb Stunden pro Woche im Helpdesk. Ihre Aufgaben bestehen im Wesentlichen darin, dass im Rechenzentrum reibungslos gearbeitet werden kann und alle Geräte funktionieren. Befindet sich kein Papier mehr im Drucker, müssen die Druckerpatronen gewechselt werden oder funktioniert ein Plotter gerade nicht – dann stehen sie bereit.

Kurt Lidwin hingegen hat es meist mit komplexeren Problemen zu tun und ist darin auch geübt. Er ist bereits mehr als zwanzig Jahre lang als EDV-Trainer tätig. Schon als Student arbeitete er als Hiwi im Rechenzentrum seiner Uni und schon damals begeisterte er sich für die Technik und das Arbeiten am Rechner. Während seines Studiums hat er auch schon Kurse gehalten, um sein Budget aufzubessern.



Im Rechenzentrum der HTWG hilft er aber nicht nur den Studenten. Zusätzlich hält er Kurse – circa zehn pro Semester für Mitarbeiter und Lehrende, aber auch Seminare für Studierende. Die lernen dort zum Beispiel wie das Programm Powerpoint funktioniert und wie man Plakate erstellt und plottet.

Im Plotterraum erläutert Michael Steuert, Leiter des Rechenzentrums, die Aufgabenbereiche des Rechenzentrums. So betreut dieses in erster Linie alle Web- und Mailserver, sowie die Datenbank und auch die Druckerdienste. Die Daten liegen auf 60 Servern, die von drei Mitarbeitern betreut werden. »Unsere finanzielle und personelle Lage ist gut – auch das Equipment«, sagt Steuert. So besteht der aktuelle Gesamtbestand aus circa 300 Netzwerkkomponenten.

Ein weiteres Angebot ist das sogenannte Z-Laufwerk, auf dem die Studierenden ihre Daten ablegen und für sechs Monate sichern können. Die aktuelle Gesamtspeicherkapazität dieses Laufwerks misst momentan 18 Terabyte. Ein zweites Laufwerk, das des Studiengangs Kommunikationsdesign, misst weitere fünf bis sechs Terabyte, macht zusammen 23-24 Terabyte.

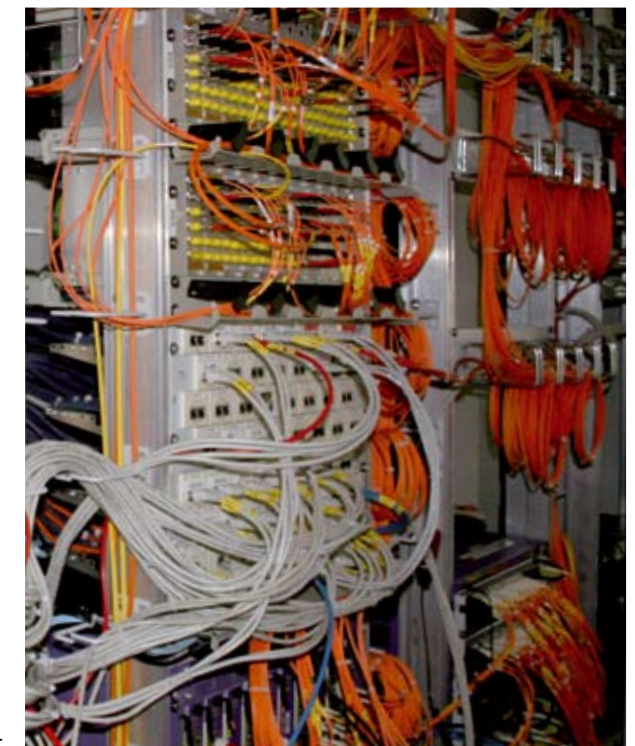
24 Terabyte: Das würde bedeuten, man könnte auf diesen Laufwerken 133.000.000 digitale Fotografien (durchschnittliche Datenmenge 180 Kilobyte) ablegen. Ausgedruckt in brauchbarer Qualität würde dies ein Buch mit 66 Millionen Seiten ergeben. Die Kapazitäten des Z-Laufwerks seien aber laut Michael Steuert noch lange nicht ausgeschöpft. So fordert er alle Studierenden dazu auf, ihre wichtigen Daten zusätzlich auf dem Laufwerk der HTWG zu speichern, um die Sicherungsmöglichkeiten bei Datenverlust nutzen zu können.

Allen Studierenden stehen im Rechenzentrum 120 Rechner in sechs Räumen zur Verfügung. Diese Rechner beinhalten jeweils einen Grundstock an Software, sind aber

mit unterschiedlichen Betriebssystemen ausgestattet: In vier Räumen läuft das Betriebssystem Windows, in einem Linux. Neu ist der sechste Raum, in dem sich acht neuwertige Mac-Rechner und acht neuwertige Windows-Rechner befinden. Das RZ hält dies für eine wichtige Anschaffung. Kurt Lidwin schätzt, dass bereits ein Drittel aller Studierenden mit Mac-Rechnern arbeiten. Laut Michael Steuert sei mit den technischen Anschaffungen für dieses Jahr aber erst einmal Schluss.

»Wie gesagt«, fasst Steuert zusammen: »Mit unserer Ausstattung sind wir zufrieden.«

Anika Haizmann, 1. Sem. Kommunikationsdesign



Die Sonnenküste ist nicht weit

Spanisch essen in der Altstadt

»Wir gehen ins Costa.« Dieser Satz ist nahezu ein Glaubensbekenntnis. Denn das spanische Restaurant »Costa del Sol«, nicht weit entfernt von der Hochschule, im Stadtteil Niederburg beheimatet, hat eine treue Anhängerschaft, die dort regelmäßig gerne einkehrt. Vor allem in den warmen Monaten kann man im herrlichen Biergarten unter alten Kastanienbäumen sitzen, essen, palavern oder auch nur ein Gläschen trinken. Die Inneneinrichtung ist einfach gehalten, an Wänden und in Nischen erinnern viele Bilder und Gegenstände an die Heimat der Familie Pino, die das Restaurant betreibt. Gleich am Eingang liegen auf Eis die Fische, die im Laufe des Abends nach und nach auf die Teller landen werden. Der Hauptraum im vorderen Teil des Restaurants ist hoch und groß, im hinteren Teil liegt ein Gewölbekeller, in dem schon so manches Semester feierte, es haben alle Platz.

Die Küche ist spanisch mit mediterranem Einschlag, viele Gerichte sind einfach, deftig und schmackhaft. Das Angebot auf der Speisekarte ist beeindruckend. Schon allein die 32 verschiedenen Tapas würden eine größere Gesellschaft zufrieden stellen. Zu empfehlen sind die diversen Tintenfisch-Tapas, angefangen bei den Calamaritos fritos oder a la plancha, bis hin zum Pulpo a la Gallega mit einer scharfen Sauce, die es in

sich hat. Die sauer eingelegten, mit reichlich Knoblauch bestreuten Sardinen, richten einen wieder rasch auf nach einem schweren Abend. Auch die anderen kleinen Gerichte, von Gambas über den traditionellen Schinken bis hin zu Muscheln. Die Fischkarte ist ebenfalls vielfältig, wer Meeresfisch mag, kommt voll auf seine Kosten. Besonders zu empfehlen ist die Fischplatte, auf der ein anständiger Querschnitt an Meeresbewohnern angeboten wird. Spanische Fischsuppe und Paella stehen natürlich auch auf der Karte.

Auch die Fleischgerichte sind vielfältig: Lamm, Steaks, Spiesschen, Geflügel, alles mit spanischem Einschlag zubereitet und bestens gebruzzelt oder gekocht. Die Grillplatte ist ebenso empfehlenswert wie die Fischplatte. Außerdem im Angebot: Suppen, Pasta, Omeletts, Pizzas. Vegetarier kommen ebenfalls auf ihre Kosten, eine ganze Reihe von Salaten und Salatplatten steht zur Auswahl. Die Desserts sind auch nicht zu verachten, vor allem Flan und Crema Catalana. Die Weinkarte bietet Solides bis Beeindruckendes an und beim Bier dürfte das Costa del Sol das wohl einzige Lokal in der Stadt sein, das noch eine echte Halbe anbietet.

Die Preise der Gerichte à la Carte sind angemessen und auch jene, die gerne im Costa del Sol zu Mittag essen, können mit dem Preis-Leistungsverhältnis gut leben. Von Montag bis Freitag gibt es eine solide Tafel mit täglich zwei verschiedenen Gerichten, eines davon Fisch. Inklusiv einem Getränk und einem Kaffee kommt man auf etwa zehn Euro.

Die Bedienung ist freundlich und flink, das Publikum ein demokratischer Querschnitt der Stadt. An manchen Abenden sitzen vom lokalen Spitzenpolitiker bis zum städtischen Arbeiter, von der Professorin bis zur Studentin, vom Künstler bis zum Banausen, vom Altlinken bis zum Christsozialen alle möglichen Leute beieinander und essen und palavern in aller Gemütlichkeit. Nicht zu vergessen die Nachbarn aus der Schweiz. Ein mittlerweile emeritierter Architekturprofessor der HTWG hat bereits vor Jahren das Lokal treffend charakterisiert: »Es gibt Konfessionsgebundene und Leute, die ins Costa gehen«. ac



Aus Käufersicht ein schmuckes Auto. Aus Ingenieursicht nur das Drumherum!

Jedes Fahrzeug verliert seinen Glanz, wenn die Antriebs- und Fahrwerktechnik nicht nach dem Geschmack des Fahrers ist. Und die stammt bei vielen namhaften Marken von ZF, einem der weltweit größten Zulieferer der Branche. Was das für Sie als Ingenieur/-in bedeutet? Sie werden die neuesten Modelle unserer Kunden mit vorzüglichen Innovationen versüßen. Denn bei ZF bilden Sie mit 60.000 Kolleginnen und Kollegen ein Team, das als Innovationspartner und Problemlöser anspruchsvoller Kunden den Ruf eines Technologieführers genießt. Erleben Sie ein erfolgreiches Stiftungsunternehmen, das Ihre Leistung anerkennt und in dem interessante Aufgaben und Eigenverantwortung zum Tagesgeschäft gehören.

Welche Bonbons wir noch für Sie bereithalten, erfahren Sie auf:

www.zf.com/karriere

Antriebs- und Fahrwerktechnik



Vor 100 Jahren gründete Wilhelm Maybach unser Kernunternehmen MTU Friedrichshafen. Was haben MTU-Motoren seitdem noch nicht angetrieben?

a) Luftschiffe

b) Straßenkreuzer

c) Hochseeschlepper

d) Raumfähren

Empower your Career



Neues schaffen. Weiter denken. Vorwärtskommen.

Aus faszinierenden Ideen machen unsere rund 9.000 Mitarbeiter kraftvolle Technik – vom 10.000-kW-Dieselmotor bis zur Brennstoffzelle. Mit den Marken MTU und MTU Onsite Energy ist Tognum einer der weltweit führenden Anbieter von Motoren, kompletten Antriebssystemen und dezentralen Energieanlagen. Gelenkwellen von Rotorion und Einspritzsysteme von L'Orange vervollständigen unser Technologie-Portfolio rund um den Antrieb. Bewegen auch Sie mit uns die Welt!

Berufseinstieg, Traineeprogramm, Praktikum, Abschlussarbeit – Tognum bietet Ihnen alle Möglichkeiten. Mehr dazu in der Stellenbörse auf unserer Homepage.

Willkommen bei Tognum in Friedrichshafen.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören:

Tognum AG • Personalmarketing • Regine Siemann • Maybachplatz 1 • 88045 Friedrichshafen
regine.siemann@tognum.com • Tel. 07541/90-6513

